Der Kleine Katechismus Luthers ein Kleinod unserer Kirche

Festschrift
zum Katechismus-Jubeljahr

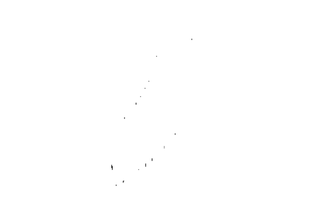
von
D. Georg Mezger

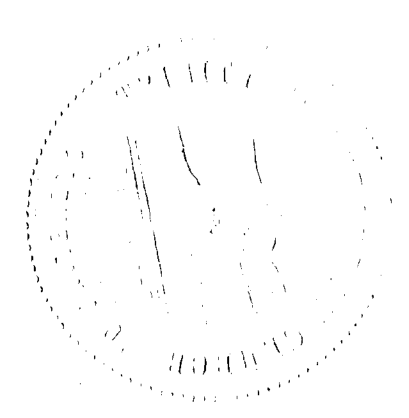
*

1929

Verlag des Schriftenvereins (E. Klärner), Zwickau (Sachsen)







Wir feiern in diesem Jahre ein Jubiläum ganz besonderer Art, das Jubiläum zweier kleiner, äußerlich sehr unscheinbarer Schriften, die aber für die ganze Christenheit, und besonders für unsere liebe lutherische Kirche, von unaussprechlichem Segen gewesen sind und es noch sind. Es sind dies die **beiden Katechismen** Luthers, sein Großer und sein Kleiner Katechismus, wie wir sie jetzt gewöhnlich bezeichnen. Vierhundert Jahre sind verflossen, seit Luther diese beiden Büchlein geschrieben hat. Eine vierhundertjährige Geschichte liegt hinter diesen Büchern, und es ist eine Geschichte fortlaufender Gnadensegnungen unsers Gottes, die er auf sie gelegt und durch sie unserer Kirche geschenkt hat. Wir dürfen getrost sagen, daß nach seiner Bibelübersetzung kein anderes Buch Luthers so befruchtend eingewirkt hat auf das geistliche Leben der einzelnen Christen und damit auf die Gestaltung und Erhaltung unserer ganzen lutherischen Kirche wie die Katechismen Luthers. Vierhundert Jahre sind diese Schriftchen alt, und doch sind sie noch nicht veraltet, sondern immer noch jung und frisch. Sie sind nicht von der Zeit überholt, sondern immer noch zeitgemäß. Sie enthalten ja nicht Menschenwort und Menschenlehre, sondern das Wort dessen, dessen Worte „Geist und Leben" sind. In ihrem Mittelpunkte steht die frohe, seligmachende Botschaft von der Gnade Gottes in Christo JEsu. Ihr eigentlicher Kern und Stern ist unser hochgelobter Heiland selbst, der von Gott uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, in dessen Namen allein das Heil der Sünder liegt. Und diese höchste göttliche Weisheit wird uns dargeboten in ganz schlichter, einfacher Weise, in schlichter, recht volks-

tümlicher Sprache, die nicht nur die Gelehrten, sondern die gerade auch der einfache Mensch, ja auch Kinder verstehen, in einer Weise, die ans Herz und Gewissen des Menschen sich richtet. Mit Recht nennt daher unser Bekenntnis die Katechismen Luthers „die Laienbibel, darin alles begriffen, was in Heiliger Schrift weitläufig gehandelt und einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen vonnöten ist" (Konkordienf. Müller, S. 518).

Es ist daher recht und billig, daß wir in diesem Jahre dieses Schatzes insonderheit gedenken und Gott dafür loben und danken, daß er ihn durch Luthers Dienst uns gegeben hat. Soll das aber recht geschehen, so müssen wir uns wieder recht lebendig vergegenwärtigen, was wir an den Katechismen Luthers, besonders auch an seinem Kleinen Katechismus, haben. Und dazu möchte dies Büchlein Helferdienste leisten. Es soll darin mit Gottes Hilfe gezeigt werden, welch eine herrliche Gottesgabe, welch ein Kleinod unserer Kirche besonders der Kleine Katechismus Luthers ist.

1. Wie der Kleine Katechismus entstanden ist.

Es war im Jahre des Heils 1529, am 20. Januar, da saß der fleißige und besonders auch für die Verbreitung der Schriften Luthers sehr eifrige Diakonus der Stadtkirche in Wittenberg, M. Georg Rörer, in seinem Studierzimmer und schrieb einen Brief an seinen Freund, den Stadtschreiber von Zwickau M. Stephan Roth. In diesem Brief lesen wir folgende Notiz: „Neues (von Luther) ist jetzt nicht ans Licht getreten" (d. h. gedruckt worden), „ich glaube aber, daß bis zur nächsten Frankfurter Messe der Katechismus für die Unwissenden und Einfältigen, durch D. Martin (Luther) gepredigt, erscheinen wird. Indem ich aber dieses schreibe, betrachte ich die Wand meines Zimmers, und an der Wand befestigt sehe ich Tafeln (Plakate, Zettel), welche den Katechismus Luthers für die Kinder und das Gesinde aufs kürzeste und einfältigste enthalten." In diesem Briefe redet Rörer von zwei Katechismen Luthers. Von dem einen spricht er die Erwartung aus, daß er bis zur Frankfurter Messe

im Druck erscheinen werde. Es ist damit der im April 1529 erschienene „Deutsche Katechismus" Luthers gemeint, den wir jetzt gewöhnlich seinen „Großen Katechismus" nennen. Dann weist aber Rörer auf Tafeln hin, die an der Wand seines Zimmers hängen und auch den Katechismus, von Luther, und zwar aufs kürzeste und einfältigste bearbeitet, enthalten. Darunter haben wir den „Kleinen Katechismus" zu verstehen. Allerdings nicht das ganze Büchlein, wie wir es jetzt kennen, war damals schon fertig. Wie wir aus andern Nachrichten wissen, lagen auf diesen Zetteln oder Tafeln nur die drei ersten Hauptstücke des Kleinen Katechismus vor, die zehn Gebote, der Glaube und das Vaterunser. Auch hatten diese Tafeln nicht unmittelbar vorher die Druckerei von Nickel Schirlentz in Wittenberg verlassen, sie waren schon einige Wochen vorher erschienen. In einer alten Kirchenordnung werden diese Tafeln schon als vor dem 9. Januar erschienen erwähnt. In dieser Ordnung werden die Pastoren ermahnt, diese Tafeln ihrem Unterricht zugrunde zu legen. In den ersten Tagen des Jahres 1529 sind die ersten drei Hauptstücke gedruckt worden. Unter dem Datum des 16. März hören wir von neuen Tafeln, auf denen die Lehrstücke von der Beichte, von der Taufe und vom Abendmahl behandelt waren. Vorher waren wohl schon Tafeln mit dem Morgen- und Abendsegen und den Tischgebeten und der Haustafel erschienen, so daß um Mitte März der ganze Kleine Katechismus, allerdings nicht in Buchform, sondern in Form von Tafeln, wesentlich vollständig erschienen war. Während dieser Zeit hatte Luther aber auch an seinem Großen Katechismus weiter gearbeitet. Er erschien im Druck Ende April unter dem Titel „Deutsch Katechismus". Endlich faßte Luther auch die einzelnen Katechismustafeln zusammen und gab sie in Buchform heraus unter dem Titel: „Der Kleine Katechismus für die gemeinen Pfarrherrn und Prediger." Der Kleine Katechismus in Tafelform sollte nach Luthers Absicht besonders in die Hände der Hausväter und Hausmütter gelangen. Die einzelnen Tafeln, die immer je ein Lehrstück enthielten, sollten an

die Wände des Zimmers befestigt werden, damit ihr Inhalt jung und alt immer vor Augen sei. Die Ausgabe in Buchform war zunächst insonderheit für die Pfarrherren und Prediger bestimmt als ein Handbüchlein (Enchiridion), das sie beim Unterricht gebrauchen sollten. Darum fügte Luther dieser Buchausgabe eine treffliche Vorrede hinzu, in der er den Predigern wertvolle pädagogische Ratschläge gibt, wie sie das Büchlein in ihrem Unterricht in rechter Weise gebrauchen könnten. Als Anhang ist dem Büchlein auch noch das „Traubüchlein" beigefügt, d. h. ein Formular, das von dem Pastor bei der Trauung junger Eheleute benutzt werden konnte und sollte. So lagen denn anfangs Mai 1529 beide Katechismen Luthers vor und haben ihren Segensgang durch die lutherische Kirche und weit über ihre Grenzen hinaus angetreten, besonders der Kleine Katechismus.*

Was Luther bewogen hat, gerade zu jener Zeit seine Katechismen zu verfassen und herauszugeben, sagt er selbst in der Vorrede zum Kleinen Katechismus. „Diesen Katechismus oder christliche Lehre in solche kleine schlechte (schlichte), einfältige Form zu stellen hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche, elende Not, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war. Hilf, lieber Gott! Wie manchen Jammer habe ich gesehen, daß der gemeine Mann doch so gar nichts weiß von der christlichen Lehre, sonderlich auf den Dörfern, und leider viel Pfarrherrn fast ungeschickt und untüchtig sind, zu lehren, und sollen doch alle Christen heißen, getauft sein und der heiligen Sakramente genießen, können weder Vaterunser, noch den Glauben oder zehen Gebote, leben dahin wie das liebe Vieh und unvernünftige Säue, und nun das Evangelium kommen ist, dennoch fein gelernt haben, aller Freiheit meisterlich zu mißbrauchen." Ein Visitator war damals Luther gewesen, das heißt, er hatte mit teil-

* Obige Angaben sind der Weimarer Ausgabe von Luthers Werken, Bd. 30, 1, der hauptsächlich von D. O. Albrecht bearbeitet ist, entnommen. Vgl. auch O. Albrecht: „Der Kleine Katechismus D. Martin Luthers nach der Ausgabe vom Jahre 1536." Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

genommen an der allgemeinen Kirchenvisitation, die der damalige Kurfürst Johann von Sachsen in seinen Landen hatte vornehmen lassen, um die alten päpstlichen Mißbräuche abzuschaffen und die Reformation in den einzelnen Gemeinden durchzuführen. Da hatte Luther erkannt, wie überaus traurig es in den Gemeinden stand. Er war aufs schwerste erschüttert durch die tiefe Unwissenheit der Christen, über die gänzliche Unfähigkeit so vieler Pfarrherren und Prediger, die christliche Lehre schlicht, klar und verständlich ihren Zuhörern darzulegen und sie ihnen fest einzuprägen. Er erkannte lebendig, wie notwendig es sei, hier Hand ans Werk zu legen, um dieser Not, die ja nicht sowohl das zeitliche Wohl, sondern in erster Linie das ewige Heil seiner lieben Deutschen betraf, abzuhelfen. Und so machte er sich alsbald an die Arbeit und schrieb seine beiden Katechismen.

Wir dürfen uns nun aber die Sache auch nicht so vorstellen, als seien die Katechismen Luthers das Werk des Augenblicks gewesen, als habe er diese kostbaren Bücher sich gleichsam aus dem Ärmel geschüttelt. Luther hat vielmehr Jahre hindurch darüber nachgedacht und daran gearbeitet, wie der Unterricht der Kinder und Unmündigen in der heilsamen Lehre zu gestalten sei. Die beiden Katechismen Luthers sind die *reife Frucht einer mehr als zehnjährigen sorgfältigen Katechismusarbeit*, und insonderheit sein Kleiner Katechismus ist die Vollendung, gleichsam die Krönung dieser ganzen Arbeit.

Durch Gottes Gnade war Luther nach vielen schweren Gewissenskämpfen endlich aus der Heiligen Schrift zur klaren Erkenntnis des Evangeliums gekommen, daß der sündige Mensch sich nicht selbst die Gerechtigkeit vor Gott und damit die ewige Seligkeit durch eigene Erfüllung des Gesetzes verdienen kann noch soll, sondern daß er allein dadurch das Heil erlangt, daß Gott in seiner Gnade ihm eine fremde Gerechtigkeit schenkt, die Gerechtigkeit, die Christus durch sein stellvertretendes Leben, Leiden und Sterben allen Menschen erworben hat, daß Gott diese Gerechtigkeit dem Sünder als seine eigene Gerechtigkeit

zurechnet und ihm so seine Sünden vergibt und ihn für gerecht erklärt, die Gerechtigkeit, die der Mensch in gottgewirktem Glauben ergreift und sich aneignet. In dieser Lehre hatte Luther den gnädigen Gott und ein ruhiges Gewissen gefunden, er war seines Heils gewiß geworden, so daß es ihm, wie er selbst einmal schreibt, nicht anders war, als sei die Pforte zum Paradies, ja zum Himmel selbst ihm aufgetan. Und nun hieß es auch bei ihm: „Ich glaube, darum rede ich." Diese Wahrheit der Schrift hat er zunächst seinen Studenten in seinen Vorlesungen über die Psalmen, den Römer- und Galaterbrief usw. dargelegt, dann aber auch dem Volke in Wittenberg in seinen Predigten. Und von Anfang an hat Luther seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet, dem Volke gerade die Hauptstücke der christlichen Lehre, die Hauptlehren und Grundwahrheiten der Schrift vom Gesetz, vom Glauben und Vaterunser, ganz schlicht und einfach auszulegen. So hat Luther von Anfang an viel und gern Katechismuspredigten gehalten. Schon im Jahre 1516 und 1517 und 1519 hat er über die zehn Gebote gepredigt und im Anschluß daran über das Vaterunser. Seine ersten Bearbeitungen des Katechismusstoffes hat er in einer kleinen Schrift zusammengefaßt und sie unter dem Titel: „Kurze Form, die zehn Gebote, Glauben und Vaterunser zu betrachten", im Jahre 1520 erscheinen lassen (siehe Luthers Werke, St. Louiser Ausg. Bd. X, S. 148ff.).* Dieses Schriftchen war gleichsam der Vorläufer des Kleinen Katechismus. Auch in den folgenden Jahren hat Luther immer wieder dem Volke den Katechismus gepredigt, hat ihm diese Grundwahrheiten der Schrift aufs klarste und einfältigste ausgelegt. Auch die Lehre von den Sakramenten, von Taufe und Abendmahl, hat er dabei nicht vergessen. Was Luther einst empfohlen hat: „Ist aufs erste im deutschen Gottesdienste ein grober, schlichter, einfältiger, guter Katechismus vonnöten", d. h. eine kurze, einfache, klare

---

* Nach dieser von der Ev.-Luth. Missourisynode herausgegebenen Gesamtausgabe der Werke Luthers sind auch im folgenden, wo nicht anders bemerkt, die Lutherworte angeführt. G. M.

Unterweisung des Christenvolkes in den Heilswahrheiten, das hat er auch selbst auf das fleißigste geübt. Immer wieder hat er jahraus, jahrein über diese Wahrheiten den Christen zu Wittenberg gepredigt, sie dem Volke gleichsam eingehämmert. Es ist von großem Interesse, diese Predigten Luthers, die uns zum Teil noch erhalten sind, nacheinander zu lesen und zu sehen, wie Luther darin zunimmt, die Katechismuswahrheiten immer klarer und faßlicher und kürzer den Christen darzulegen. Diese Vergleichung trägt auch viel dazu bei, die Katechismen Luthers, besonders seinen Kleinen Katechismus, immer tiefer zu verstehen und ihn immer höher zu schätzen.

Das Jahr 1528 war herbeigekommen. Bugenhagen, der Pfarrer der Stadtkirche in Wittenberg, war im Mai nach Braunschweig berufen worden, um dort das Kirchenwesen nach evangelischen Grundsätzen zu ordnen. Monatelang war Bugenhagen abwesend und Luther, wie gewöhnlich, sein Stellvertreter. Auch diese Zeit hat Luther benutzt, dem Volke die Wahrheiten des Katechismus darzulegen. Dreimal hat er in diesem Jahre den Katechismus durchgepredigt, nämlich vom 18. bis 30. Mai, vom 14. bis 25 September und endlich vom 30. November bis 19. Dezember in täglichen Predigten. Und als nun Luther in der Visitation so lebendig die dringende Notwendigkeit erkannte, ein passendes Lehr- und Lernbuch für den Unterricht in den christlichen Grundwahrheiten zu haben, da setzte er sich hin und begann wohl schon im Dezember dieses Jahres die Ausarbeitung seiner Katechismen, er, der für diese Aufgabe so wohl geeignet und geschult war, wie kein anderer Mensch seiner Zeit. Die drei Predigtreihen vom Jahre 1528 hat er dabei zugrunde gelegt. Die Vorlagen zu diesen drei Predigtreihen sind uns noch erhalten. Der Lutherforscher D. Georg Buchwald hat sie im Manuskript auf der Universitätsbibliothek in Jena wieder aufgefunden und sie uns zugänglich gemacht. (Siehe Georg Buchwald: „Die Entstehung der Katechismen Luthers und die Grundlage des Großen Katechismus.“ Leipzig, Georg Wigand.) Aus diesen Predigten sind vornehmlich die Katechismen

Luthers hervorgewachsen. Luther begann wohl zunächst mit seinem Großen Katechismus, aber beim Schreiben desselben erkannte er bald die Notwendigkeit, neben diesem noch ein kleineres, noch ein einfacheres Büchlein herzustellen, das von den Kindern noch besser verstanden und behalten werden konnte. Dies Büchlein wurde die Krone der katechetischen Arbeiten Luthers, sein Kleiner Katechismus.

2. Der Inhalt des Kleinen Katechismus.

„Es ist ein klein Büchlein, so das Papier wird angesehen, aber doch die ganze Summe eines christlichen Lebens darinnen begriffen, so der Sinn verstanden wird", so hat Luther im Jahre 1520 in seinem Sendbrief an den damaligen Papst Leo X. geschrieben in bezug auf das kleine Buch „Von der Freiheit eines Christenmenschen", das er damals dem Papste widmete. Mit gleichem, ja, mit größerem Rechte könnte man diese Worte von dem Kleinen Katechismus aussagen. Auch der Kleine Katechismus ist, äußerlich angesehen, ein klein Büchlein von wenigen Seiten, ein Büchlein, das so oft verächtlich beiseite geworfen ist und noch wird. Und doch, wenn der Sinn recht verstanden wird, wie reich, wie köstlich ist sein Inhalt! Dieses kleine schlichte Büchlein enthält allerdings die ganze Summe der christlichen Lehre, alles, was einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen nötig ist, und damit die höchste göttliche Weisheit, gegen welche alle Weisheit dieser Welt nur Torheit ist. Je mehr man sich in rechter Weise mit diesem Buche beschäftigt, je sorgfältiger man es durchliest und durchdenkt und durchbetet, um so mehr erschließt sich einem seine Schönheit, die tiefe, reiche Fülle seiner Gedanken.

Der Kern und Stern des Katechismus ist die frohe, seligmachende Botschaft des Evangeliums von Christo, dem Heiland der Sünder, diese Botschaft, daß die verlorenen Menschen allein aus Gnaden, um Christi willen durch den Glauben selig werden, ohne Werke des Gesetzes. Was Luther sonst einmal von sich geschrieben hat: „In meinem Herzen herrscht allein und soll auch herrschen

dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist", das bewahrheitet er auch hier. Alles in diesem Büchlein dient dazu, Christum und sein Werk, ja, das Werk des dreieinigen Gottes hoch zu preisen, zu rühmen den von ihm uns geschenkten Glauben an ihn, der uns Sünder selig macht. Auch in diesem Büchlein hat sich Luther als der rechte Reformator der Kirche erwiesen, als der Reformator auch auf dem Gebiete des christlichen Unterrichtes und der christlichen Erziehung. Und den reichen, tiefen Inhalt bietet Luther dar in edler, zum Teil erhabener, und doch wieder auch ganz schlichter, einfacher und volkstümlicher Sprache. Luther war ein Mann des Volkes, aus dem Volke herausgewachsen. Er wußte, wie der gemeine Mann denkt und redet.

Die Anordnung des Katechismus ist ja uns allen wohlbekannt. Luther hat den ganzen Stoff auf fünf Lehrstücke verteilt, die zehn Gebote, den Glauben, das Vaterunser, das Sakrament der heiligen Taufe und das Sakrament des Altars. Dazu kommt zwischen den beiden letzten Stücken noch ein Zwischenstück von der Beichte, und dann als Anhänge der Morgen- und Abendsegen, die Tischgebete und die Haustafel. Warum hat Luther gerade diese Stücke gewählt, vor allen Dingen die fünf Hauptstücke? Er hat sich des öfteren darüber ausgesprochen. In seinem Buch „Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes" schreibt Luther also: „Ist aufs erste im deutschen Gottesdienst ein grober, schlichter, einfältiger, guter Katechismus vonnöten. Katechismus aber heißt ein Unterricht, damit man die Heiden, so Christen werden wollen, lehrt und weiset, was sie glauben, tun, lassen und wissen sollen im Christentum, daher man Catechumenos genannt hat die Lehrjungen, die zu solchem Unterricht angenommen waren, und den Glauben lernten, ehe man sie taufte. Diesen Unterricht und Unterweisung weiß ich nicht schlichter oder besser zu stellen, denn sie bereits ist gestellt vom Anfang der Christenheit und bisher geblieben, nämlich die

drei Stücke: Die zehn Gebote, der Glaube und das Vaterunser. In diesen drei Stücken steht es, kurz und schlicht, fast alles, was einem Christen zu wissen not ist." (St. L. A. Bd. X, S. 230.) Und in der Vorrede zu seinem Buche: „Kurze Form, die zehn Gebote, Glauben und Vaterunser zu betrachten", schreibt er: „Dies ist nicht ohne sonderliche Ordnung Gottes geschehen, daß für den gemeinen Christenmenschen, der die Schrift nicht zu lesen vermag, verordnet ist, zu lernen und zu wissen die zehn Gebote, den Glauben und das Vaterunser. In welchen drei Stücken fürwahr alles, was in der Schrift steht und immer gepredigt werden mag, auch alles, was einem Christen not zu wissen, gründlich und überflüssig begriffen ist. Und mit solcher Kürze und Leichte verfasset, daß niemand klagen und sich entschuldigen kann, es sei zuviel oder zu schwer zu behalten, was ihm not ist zur Seligkeit." (Bd. X, S. 149 f.) Diese drei Lehrstücke waren Luther die wichtigsten Stücke, der eigentliche Katechismus im Katechismus. Sie hat er auch in seinen Katechismuspredigten und Katechismusauslegungen am meisten getrieben. Aber zu diesen drei Stücken fügt er dann, besonders in seinen beiden Katechismen, noch zwei andere hinzu. Nachdem er im Großen Katechismus die ersten drei Hauptstücke ausgelegt und erklärt hat, sagt er weiter: „Wir haben nun ausgerichtet die drei Hauptstücke der gemeinen christlichen Lehre; über dieselben ist noch zu sagen von unsern zwei Sakramenten, von Christo eingesetzt, davon auch ein jeglicher Christ zum wenigsten einen gemeinen kurzen Unterricht haben soll, weil ohne dieselben kein Christ sein kann." (Bd. X, S. 122.) Und er faßt dann den ganzen Inhalt zusammen: „Also hätte man überall fünf Stücke der ganzen christlichen Lehre, die man immerdar treiben soll und von Wort zu Wort fordern und verhören." (Bd. X, S. 32 f.) Luther hat sich also bei seinen Katechismen eng an die durch viele Jahrhunderte hindurch bewährte Ordnung und Weise der christlichen Kirche angeschlossen, wie er auch bei seiner Erklärung der einzelnen Stücke die ihm vorliegenden Erklärungen der alten Kirche berücksichtigt

hat, wie z. B. besonders beim Vaterunser. Sein Katechismus ist also eine köstliche Frucht, nicht nur seiner eigenen Arbeit, sondern auch der katechetischen Arbeit der ganzen Kirche von Anfang an. Aber Luther hat auch hier als der Reformator gehandelt. Er hat nicht einfach unbesehen übernommen, was er vorfand, sondern alles wohl geprüft und nur das aufgenommen, was nach sorgfältiger Prüfung vor dem Worte Gottes, vor dem Evangelium bestehen konnte. Er hat den hergebrachten Katechismusstoff gereinigt von manchen verkehrten Stücken, die sich besonders im Mittelalter unter der Herrschaft des Papsttums in den Unterricht eingeschlichen hatten, und nur die alten fünf bewährten Stücke der Kirche beibehalten. Er hat aber ganz besonders auch die Erklärungen der einzelnen Stücke vertieft, wie wir das bei der näheren Betrachtung der Hauptstücke deutlicher erkennen werden.

Die ersten drei Hauptstücke hat Luther bekanntlich so geordnet: 1. die zehn Gebote, 2. der Glaube, 3. das Vaterunser. Diese Ordnung war vor Luthers Zeiten nicht immer üblich gewesen, ist auch bis heute noch nicht in allen Kirchen üblich, besonders auch in den verschiedenen reformierten Kirchen nicht. Warum Luther gerade diese Anordnung gewählt hat, darüber hat er sich einige Male ausführlich ausgesprochen. So schreibt er schon in seiner „Kurzen Form“: „Drei Dinge sind not, einem Menschen zu wissen, daß er selig werden möge. Das erste, daß er wisse, was er tun und lassen soll. Zum andern, wenn er nun sieht, daß er es nicht tun noch lassen kann aus seinen eigenen Kräften, daß er wisse, wo er's nehmen, suchen und finden soll, damit er dasselbe tun und lassen möge. Zum dritten, daß er wisse, wie er es suchen und holen soll. Gleich als einem Kranken ist zum ersten not, daß er wisse, was seine Krankheit sei, was er mag oder nicht mag tun oder lassen. Danach ist not, daß er wisse, wo die Arznei sei, die ihm helfe dazu, daß er tun und lassen möge, was ein gesunder Mensch vermag. Zum dritten muß er sein begehren, das suchen und holen oder bringen lassen.“ (Bd. X, S. 150.) Ganz ähnlich verknüpft Luther in seinem Großen Katechismus die drei

ersten Hauptstücke miteinander: „Bisher haben wir gehört das erste Stück christlicher Lehre und darin gesehen alles, was Gott von uns will gelassen und getan haben. Darauf folgt nun billig der Glaube, der uns vorlegt alles, was wir von Gott gewarten und empfangen müssen und, aufs kürzeste zu reden, ihn ganz und gar erkennen lehrt. Welches eben dazu dienen soll, daß wir dasselbe tun können, so wir laut der zehn Gebote tun sollen. Denn sie sind, wie droben gesagt, so hoch gestellt, daß aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist, dieselbigen zu halten. Darum ist dies Stück ja so nötig, als jenes zu lernen, daß man wisse, wie man dazu komme, woher und wodurch solche Kraft zu nehmen sei. Denn so wir könnten aus eigenen Kräften die zehn Gebote halten, wie sie zu halten sind, bedürften wir nichts weiter, weder Glauben noch Vaterunser." (Bd. X, S. 90.) Und weiter unten schreibt er: „Wir haben nun gehört, was man tun und glauben soll, darin das beste und seligste Leben steht; folgt nun das dritte Stück, wie man beten soll. Denn weil es also mit uns getan ist, daß kein Mensch die zehn Gebote vollkommen halten kann, ob er gleich angefangen hat zu glauben, und sich der Teufel mit aller Gewalt samt der Welt und unserm eigenen Fleisch dawider sperrt, ist nichts so not, denn daß man Gott immerdar in Ohren liege, rufe und bitte, daß er den Glauben und Erfüllung der zehn Gebote uns gebe, erhalte und mehre und alles, was uns im Wege liegt und daran hindert, hinwegräume. Daß wir aber wüßten, was und wie wir beten sollen, hat uns unser HErr JEsus Christus selbst Weise und Wort gelehrt." (Bd. X, S. 101 f.)

In den sogenannten „Tischreden" Luthers ist uns auch ein schöner Ausspruch von ihm über den Inhalt und die Anordnung der Hauptstücke erhalten. Da lesen wir: „Der Katechismus ist die rechte Laienbibel, darinnen der ganze Inhalt der christlichen Lehre begriffen ist, so einem jeden Christen zu der Seligkeit zu wissen vonnöten. Wie das Hohelied Salomonis ein Gesang über alle Gesänge, Canticum Canticorum, genannt wird, also

sind die zehn Gebote Gottes doctrina doctrinarum, eine Lehre über alle Lehren, daraus Gottes Wille erkannt wird, was Gott von uns haben will, und was uns mangelt.

Zum andern ist das Symbolum oder das Bekenntnis des Glaubens an Gott, unsern HErrn JEsum Christum usw., historia historiarum, eine Historie über alle Historien, oder die allerhöchste Historie, darinnen uns die unermeßlichen Wunderwerke der göttlichen Majestät von Anfang bis in Ewigkeit vorgetragen werden, wie wir und alle Kreaturen erschaffen sind von Gott; wie wir durch den Sohn Gottes, vermittelst seiner Menschwerdung, Leidens, Sterbens und Auferstehung, erlöset; wie wir auch durch den Heiligen Geist verneuert, geheiligt und eine neue Kreatur und allesamt, zu einem Volk Gottes versammelt, Vergebung der Sünde haben und ewig selig werden.

Zum dritten, so ist Oratio Dominica, das Vater-Unser, eine oratio orationum, ein Gebet über alle Gebete, das allerhöchste Gebet, welches der allerhöchste Meister gelehret, und darinnen alle geistliche und leibliche Not begriffen hat, und der kräftigste Trost ist in allen Anfechtungen, Trübsalen und in der letzten Stunde.

Zum vierten sind die hochwürdigen Sakramente ceremoniae ceremoniarum, die höchsten Zeremonien, welche Gott selber gestiftet und eingesetzet hat und uns darin seiner Gnaden versichert. Derhalben sollen wir ja den Katechismum lieb und wert halten und der Jugend mit Fleiß einbilden, denn darinnen ist die rechte, alte, wahre, reine, göttliche Lehre der heiligen christlichen Kirche zusammengefasset; und was dem entgegen ist, für Neuerung und falsche Lehre und Irrsal halten, es habe auch so lang gewähret und so einen großen Schein und Ansehen, als es immer wolle, es sei alt oder neu; davor sollen wir uns hüten.“ (Bd. XXII, S. 394.)

Fassen wir kurz alles zusammen: Dem Kleinen Katechismus liegen fünf Lehrstücke zugrunde, von denen die drei ersten in besonders engem Zusammenhang stehen. Das erste vom Gesetz lehrt uns Gottes ewigen heiligen

Willen, wie wir als seine Geschöpfe beschaffen sein, was wir tun und lassen und wie wir leben sollen. Es verkündigt uns aber auch, da wir das Gesetz nicht gehalten haben noch halten können, Gottes Zorn und Fluch, den ewigen Tod, die ewige Verdammnis. Das zweite Lehrstück zeigt uns das Werk des dreieinigen Gottes für uns und an uns, vornehmlich aber, was Christus, der Sohn Gottes, für uns getan hat zu unserer Erlösung, und wie wir durch Kraft des Heiligen Geistes aus unserm Sündenelend herauskommen und durch den von ihm gewirkten Glauben Gottes Kinder und endlich selig werden. Das dritte Lehrstück zeigt uns, daß wir als Kinder Gottes einen freien Zugang zu unserm Vater haben und ihn bitten dürfen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater, und wir so in Gemeinschaft mit ihm und in seiner Furcht leben und wandeln.

Eng hat sich Luther bei der Auswahl der Katechismusstoffe an die Überlieferung der Kirche angeschlossen. „Aber“, so bemerkt mit Recht D. Albrecht, „wie ist doch das Alte durch Luthers Geist und Kraft überall neu geworden! Im Gegensatz zu der Fülle kirchlicher Zeremonien, Satzungen, Werke hat er den vielfach übersehenen oder geringgeschätzten ‚Katechismus‘ als den nötigen Elementarunterricht des Christentums in seinem selbständigen Wert erkannt, ans Licht gestellt und auf sein unermüdliches Treiben, namentlich mit den Kindern, gedrungen, er hat den Stoff desselben von unnützem Ballast befreit, auf seine biblischen Grundlagen zurückgeführt, bedeutungsvoll geordnet und diese Laienbibel gemäß dem neuen sittlich-religiösen Verständnis des Evangeliums eigenartig ausgelegt und in einer vorher nicht erreichten Weise dem Verstand und Gedächtnis der Kinder nahegebracht.“ (Luthers Werke. Weimarer Ausg., Bd. 30, 467.)

Daß dieses Urteil der Wahrheit entspricht, tritt uns so recht klar vor die Augen, wenn wir etwas näher auf den Aufbau und die Gestaltung der einzelnen Stücke des Katechismus eingehen. Es kann natürlich nicht unsere Aufgabe sein, den ganzen Inhalt des

Kleinen Katechismus in seiner reichen Fülle darzulegen. Wir durchwandern vielmehr das Büchlein wie einen schönen Garten und achten dabei auf seine leuchtendsten Blumen, auf seine anziehendsten Partien, die seine Schönheit uns besonders vor Augen stellen. Es liegt Luther besonders im Kleinen Katechismus nicht daran, die christliche Lehre als ein zusammenhängendes Ganzes darzustellen. Er stellt die fünf Lehrstücke vom Gesetz, vom Glauben, vom Gebet und von den beiden Sakramenten, ohne auf ihre Verbindung genauer hinzuweisen, einfach und schlicht nebeneinander, als die Hauptstücke der christlichen Lehre, und zeigt, was ein jeder Christenmensch, ein jedes Christenkind davon wissen und lernen muß. Es sind Christen, Christenkinder, die er bei seinem Katechismus im Auge hat. Im ersten Hauptstück lehrt der Katechismus den heiligen Willen Gottes, sein Gesetz, was ein Christ davon wissen muß, daß es ihm immer mehr ein Spiegel werde für seine Sünde, eine Regel für sein Leben und auch ein Riegel gegen sein böses Fleisch, das er bis an seinen Tod noch an sich trägt. Luther hat den Willen unsers lieben himmlischen Vaters uns dargestellt in der Form der zehn Gebote, also wesentlich in der Form, die Gott selbst wählte, da er mit seinem Volk Israel durch Moses am Berge Sinai seinen Bund schloß. In der alten Kirche hat man allerdings diese Form gewöhnlich nicht angewandt, sie hat sich besonders im Mittelalter allmählich in der Kirche eingebürgert und Luther hat sie beibehalten. Aber er hat die zehn Gebote nicht einfach aufgenommen, wie sie im Alten Testament lauten, sondern den Wortlaut mannigfach geändert. Achten wir besonders auf das erste und dritte Gebot. Luther wußte es, daß die zehn Gebote, so wie sie Gott den Juden gegeben hat, zunächst nur die Juden angehen, daß in ihnen sich manches findet, was Gott nur diesem seinem Volke im Alten Testament, aber nicht allen Menschen geboten hat. In seinem Großen Katechismus weist Luther bei der Erklärung des dritten Gebotes ausführlich darauf hin, auch bei der Erklärung des neunten und zehnten Gebotes erwähnt er es. Luther bringt die zehn Gebote in ver-

änderter, verkürzter Form, um so den Willen Gottes darzulegen, wie er für alle Menschen zu allen Zeiten gilt.

Wie meisterhaft behandelt nun Luther diese zehn Gebote. Er erklärt nicht jedes einzelne für sich, ohne dabei auf die andern Rücksicht zu nehmen. Er faßt die zehn Gebote zu einer Einheit zusammen, wie es der höchste Lehrmeister der Kirche, unser HErr JEsus Christus, getan hat (Matth. 22, 37—40). Luther zeigt, wie jedes Gebot aus dem ersten, dem höchsten Gebot fließt. Wer das erste Gebot in Wahrheit hält und erfüllt, der hat sie damit alle, ein jedes einzelne gehalten, und umgekehrt, wer auch nur eins übertritt, der zeigt und beweist damit, daß er auch das erste nicht erfüllt hat. Und auf welche einfache und doch so wirkungsvolle Weise tut das Luther! Luther will zeigen, daß das erste Gebot das wichtigste, das alles umfassende Gebot ist. Man sollte meinen, daß er es nun auch mit vielen Worten ausstreiche. Aber im Gegenteil, er erklärt es ganz kurz. Dieses erste, größte Gebot, das alle andern einschließt, erhält bei ihm, äußerlich betrachtet, die kürzeste und doch dem Inhalt nach die tiefste und umfassendste Erklärung: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen." Das ist alles, aber damit ist auch wirklich alles gesagt, was Gott der HErr von den Menschen fordert. Damit ist gesagt, daß Gott den ganzen Menschen für sich haben will, sein ganzes Herz, sein ganzes Denken, sein ganzes Wollen, sein ganzes Tun und Lassen. Drei Begriffe sind es, die Luther nebeneinander stellt: „fürchten", „lieben", „vertrauen", und zwar soll das geschehen „über alle Dinge", mehr als alles andere, von ganzem Herzen. Von diesen drei Begriffen ist ihm der letzte, das Vertrauen, das Glauben der Hauptbegriff. Im Großen Katechismus beginnt er die Erklärung dieses Gebotes also: „Du sollst nicht andere Götter haben. Das ist: Du sollst mich allein für deinen Gott halten. Was ist das gesagt, und wie versteht man's? Was heißt: einen Gott haben oder was ist Gott? Antwort: Ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten, also daß einen Gott haben nichts anderes

ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben; wie ich oft gesagt habe, daß allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide, Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht; und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht; denn die zwei gehören zuhauſe: Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott." Und etwas weiter unten sagt er: „Einen Gott haben heißt etwas haben, darauf das Herz gänzlich trauet." Am engsten hängt mit dem Vertrauen das Lieben zusammen. Nur der wird Gott von Herzen vertrauen, der ihn liebt als sein höchstes Gut. Und dazu kommt dann das Fürchten. Unter Furcht ist die kindliche Ehrfurcht zu verstehen, die sich scheut, den großen, herrlichen Gott, der unser Vater ist, vor dessen Angesicht wir allezeit wandeln, durch Sünden zu beleidigen und zu erzürnen, die Ehrfurcht, die allezeit mit der rechten Liebe, dem wahren Vertrauen, verbunden ist. Und wenn nun Luther die Erklärung aller andern Gebote mit den Worten beginnt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß" usw., so will er damit lehren, daß die Erfüllung aller Gebote aus der Furcht und Liebe zu Gott herkommen muß, daß nur das rechte gute Werke sind, die aus dieser Quelle fließen. Damit schließt der Katechismus gewaltig alles Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, alles eigene Verdienst, alle Lohnsucht aus. Wenn wir mit unsern Kindern die zehn Gebote behandeln, es sei im Haus, in der Schule oder der Kirche, dann dürfen wir gerade auch diese Worte nicht vergessen, sondern sollen sie bei jedem Gebot wieder einschärfen.

Nachdem Luther die zehn Gebote erklärt und bei jedem Gebot auf die Quelle, aus der alle Erfüllung fließt, hingewiesen hat, stellt er an den Schluß noch die Frage: „Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?" und fügt als Antwort die Worte bei, welche im Alten Testamente sich als Zusatz zum ersten Gebot finden. Diese ernsten Worte gelten ja auch von allen Geboten. Gerade darum passen sie auch vortrefflich an

beide Stellen, weil eben im ersten Gebot alle Gebote gefaßt sind und mit dem ersten Gebot alle Gebote erfüllt, beziehungsweise übertreten werden. Und in der Erklärung dieser Worte kehren nun bei Luther alle drei Ausdrücke des ersten Gebotes wieder, die Furcht Gottes, die uns bewahrt, Gott durch Sünden zu beleidigen und zu erzürnen, die Liebe und das Vertrauen zu ihm, die uns bewegen, locken und reizen, gern, mit Lust und Freude, den Willen Gottes zu erfüllen. So kehrt Luther am Schluß der Gebote zum ersten Gebot zurück und schließt die goldene Kette des Gesetzes Gottes.

Er sagt im Großen Katechismus: „Das ist auch eben die Meinung und rechte Auslegung des ersten und fürnehmsten Gebots, daraus alle andern quellen und gehen sollen, also, daß dies Wort: Du sollst nicht andere Götter haben, nichts anders aufs einfältigste will gesagt haben, denn so viel hier gefordert: Du sollst mich als deinen einigen rechten Gott fürchten, lieben und mir vertrauen. Denn wo ein solches Herz gegen Gott ist, das hat dieses und alle andere erfüllet. Wiederum, wer etwas anders im Himmel und auf Erden fürchtet und liebet, der wird weder dieses noch keines halten. Also hat die ganze Schrift überall dies Gebot gepredigt und getrieben, alles auf die zwei Stücke, Gottes Furcht und Vertrauen, gerichtet. Und fürnehmlich der Prophet David im Psalter durch und durch, als, da er spricht: ‚Der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.' Als wäre das ganze Gebot mit einem Vers ausgestrichen und eben so viel gesagt: Der HErr hat Gefallen an denen, die keine andern Götter haben.

Also soll nun das erste Gebot leuchten und seinen Glanz geben in die andern alle. Darum mußt du auch dies Stück lassen gehen durch alle Gebote, als die Schele (der Verschluß, der die beiden Enden eines Kranzes zusammenhält) oder Bögel (Bügel) im Kranz, daß Ende und Anfang zuhaufe füge und alle zusammenhalte, auf daß man's immer wiederhole und nicht vergesse, als nämlich im andern Gebot, daß man Gott fürchte und seines Namens nicht mißbrauche zu Fluchen, Lügen, Trügen und

anderer Verführung oder Büberei, sondern recht und wohl brauche mit Anrufen, Beten, Loben und Danken, aus Liebe und Vertrauen nach dem ersten Gebot geschöpft. Desgleichen soll solche Furcht, Liebe und Vertrauen treiben und zwingen, daß man sein Wort nicht verachte, sondern lerne, gerne höre, heilig halte und ehre" usw.

So lehrt uns der Katechismus auch die so wichtige Wahrheit, die gerade in unserer Zeit so vielfach übersehen, ja geradezu geleugnet wird: Ohne Glauben an Gott, ohne rechte Ehrfurcht vor ihm, ohne Liebe und Vertrauen zu ihm gibt es keine wahre Sittlichkeit, keine wahre Liebe zu dem Nächsten.

Beim zweiten Hauptstück hat Luther ganz besonders seine Meisterschaft in der Behandlung des katechetischen Stoffes bewiesen. Luther behandelt hier das älteste und allgemeinste Bekenntnis der Christenheit, das sogenannte „Apostolische Symbolum", in dem die Kirche ihren Glauben an den dreieinigen Gott und seine großen Taten zum Heil der Menschen ausspricht. Im Mittelalter vor Luther hatte man dieses Bekenntnis in zwölf, zuweilen auch vierzehn Teile zerschnitten. Es war alte Tradition, daß dieses Bekenntnis von den Aposteln selbst herstamme, daß jeder von ihnen ein Stück hinzugetan habe. Daher diese Teilung. Luther erkannte früh schon, wie töricht und unzweckmäßig ein solches Auseinanderreißen des Bekenntnisses für das rechte Verständnis sei. Schon 1520 in seiner „Kurzen Form" schreibt er: „Der Glaube teilt sich in drei Hauptstücke (d. h. in drei Artikel), nachdem die drei Personen der heiligen göttlichen Dreifaltigkeit darin aufgezählt werden, das erste dem Vater, das andere dem Sohn, das dritte dem Heiligen Geist zuzueignen. Denn das ist der höchste Artikel im Glauben, darin die andern alle hangen." (Bd. X, S. 160.) Bei dieser Teilung ist dann Luther auch immer geblieben. Sie ist ja auch die einzig sachgemäße Teilung des Bekenntnisses. Aber um die Sache noch deutlicher zu gestalten, hebt er neben den Personen auch das Werk, das der betreffenden Person der Gottheit in der Schrift insonderheit zugeschrieben wird, hervor: die Schöpfung, die Erlösung, die

Heiligung. So hat Luther es verstanden, das ganze Bekenntnis zu einer Einheit zusammenzufassen. Er lehrt den Christen glauben und gläubig bekennen alle großen Werke, die der dreieinige Gott für ihn und an ihm getan hat und tut vom ersten Augenblick seines irdischen Lebens an bis hin zum ewigen Leben, das der Heilige Geist ihm und allen Gläubigen geben wird.

Wie lebendig läßt Luther den Christen bekennen im ersten Artikel! Gott, mein *Schöpfer*, steht zunächst im Vordergrund. Aber Luther lehrt nun nicht in allgemeinen Sätzen von der Schöpfung des Weltalls durch Gott. Alles wird sofort auf den Bekenner, auf den Christen bezogen: „Ich glaube, daß Gott *mich* erschaffen hat samt allen Kreaturen." Gewiß, Gott hat alle Kreaturen erschaffen, er ist der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, aber darauf kommt es an, daß ich für meine Person glaube, darauf vertraue und baue, daß alles, was ich bin und habe im Irdischen, mir von Gott kommt, Leben, Leib und Seele, alle Glieder des Leibes, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne. Wohl bin ich nicht unmittelbar, wie einst die ersten Menschen, aus Gottes allmächtiger Schöpferhand hervorgegangen, sondern von meinen Eltern durch die natürliche Geburt zum Leben gekommen. Aber doch ist es wahr: Gott hat auch *mich* geschaffen, durch meine Eltern hat *er* mir das Leben gegeben. Ich bekenne: „Es ist ja, HErr, *dein* Geschenk und Gab', mein Leib und Seel' und was ich hab', in diesem armen Leben." Zur Schöpfung rechnet Luther mit Recht auch die *Erhaltung*. Auch hier bringt Luther nicht allgemeine farblose Sätze, alles ist ganz persönlich gerichtet, alles aus dem täglichen Leben genommen. Er erhält *mich* und gibt mir alles, was dazu nötig ist; er versorgt mich mit aller Notdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, und zwar „*täglich*" und „*reichlich*", jeden Tag, den Gott uns erleben läßt, in reichem Maße. Er gibt uns mehr, gewöhnlich viel mehr, als wir gebrauchen. Wenn wir das recht bedenken und überlegen, welch eine Fülle von Wohltaten Gottes treten uns da entgegen!

Aber noch mehr. Zur Erhaltung tritt auch die Leitung und Führung meines ganzen Lebens. Mein ganzes Leben steht in seiner Hand. Er beschirmt mich wider alle Fährlichkeit, er behütet und bewahrt mich vor allem Übel. Und das meint Luther gerade so, wie er es sagt. Ich sitze unter dem Schirm des Allmächtigen, ich wohne unter seinem Schutz; wie sollte auch nur eine Fährlichkeit mich treffen, wie sollte auch nur ein Übel mir begegnen! Es tritt freilich gar vieles an mich heran, was mir lauter Übel zu sein scheint. Durch viele Trübsale, durch viel Jammer und Herzeleid geht es hindurch. Aber mein Gott regiert das alles. Alles kommt aus seiner Vaterhand, alles, auch wenn es mich noch so schwer drückt, auch wenn die Seele zweifeln, schier verzweifeln möchte. Er, mein Schöpfer, mein Vater führt mich hindurch. „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich" (Ps. 23, 4). Es muß mir alles zum besten dienen, ob ich's verstehe oder nicht verstehe. „Das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick." Kein Übel, nichts, was wirklich vom Übel für mich wäre, besonders für meine Seele, für mein wahres Leben, darf meiner Hütte sich nahen. Das glaube ich.

Wer diese Werke Gottes bei sich erwägt, wer sie gläubig bedenkt, der versteht, besser, der ahnt etwas davon, was es heißt, wenn wir Gott als „allmächtig", als „den Allmächtigen" bekennen. Der ahnt ein klein wenig davon, und weiter kommt auch der gelehrteste Philosoph mit aller seiner Weisheit nicht. Wer das bedenkt, der erkennt je länger je mehr, daß Gott „Vater" heißt und ist, der rechte Vater, mein Vater. Denn warum tut mir das Gott? „Aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alle mein Verdienst und Würdigkeit." Verdient habe ich alle diese Wohltaten nicht. Ich habe dem großen Gott nichts zuvor gegeben, daß mir wieder vergolten würde. Ich bin alles dessen auch gar nicht würdig, sondern ganz unwürdig. Ich bin ja ein Sünder, ich übertrete seine Gebote. Nicht segnen, sondern strafen

sollte mich Gott. Und doch, und doch, das alles, was ich bekannt habe, tut mir Gott und noch unendlich mehr, als ich bekennen kann. Er tut es aus *lauter*, aus reiner Güte und Barmherzigkeit. Seine unendliche Liebe zu seinen Geschöpfen bewegt ihn dazu. Das ist wahrlich *väterliche* Güte und Barmherzigkeit. „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten" (Ps. 103, 13). Und das ist *göttliche* Güte und Barmherzigkeit, eine Liebe, die Menschen nicht leisten, die Menschen nicht ausdenken können, eine Liebe, wie nur Gott sie hat und beweisen kann, die Liebe des *allmächtigen* Gottes, die Liebe des *barmherzigen* Gottes. Anbetend sinken wir vor solcher Liebe in den Staub, vor der Liebe Gottes, „der sich zum Vater geben hat, daß wir seine Kinder werden". Und wir geloben ihm: Dafür, mein Vater, will ich dir *danken*, und nicht nur danken, sondern auch dich *loben*, deinen großen Vaternamen preisen und erheben vor aller Welt. Das will ich tun nicht mit Worten allein, sondern mit der Tat: Ihm, meinem Vater, will ich *dienen* und ihm so dienen, daß ich ihm *gehorsam bin*. Aus inniger Dankbarkeit will ich als sein Kind ihm gehorsam sein, nach seinem Willen leben und wandeln. So, wie er es will, nach seinen Worten, will ich ihm dienen. Ich will alles, was ich bin und habe, Leib und Seele mit allem ihrem Vermögen und Kräften, in seinen Dienst stellen und um seinetwillen zu seiner Ehre in den Dienst des Nächsten. Das hilf mir, lieber himmlischer Vater!

Seine Erklärung schließt Luther, wie die Erklärung der beiden andern Artikel, mit den Worten: „*Das ist gewißlich wahr.*" Luther erklärt damit das Wörtlein „Amen", das am Schlusse des Bekenntnisses steht. Er weist aber auch damit hin auf die Worte „*ich glaube*" am Anfang. Der Christenglaube ist nicht unsichere, menschliche Meinung, ein menschlicher Wahn und Traum. Der Glaube ist seiner Sache gewiß, göttlich gewiß. Der Glaube ist feste, gewisse Zuversicht. Gerade in dem Wörtlein „*gewißlich*" klingt etwas mit durch von der Zuversicht

des Glaubens, der auf Gott und seine Verheißung baut und traut. In seiner „Kurzen Form“ legt Luther am Anfang des zweiten Hauptstückes das Wort Glauben aus. Er sagt also: „Hier ist zu merken, daß auf zweierlei Weise geglaubt wird: Zum ersten von Gott; das ist, wenn ich glaube, daß es wahr sei, was mein Gott sagt.... Dieser Glaube ist mehr eine Wissenschaft (Wissen) oder Merkung denn ein Glaube. Zum andern wird in Gott geglaubt, das ist, wenn ich nicht allein glaube, daß es wahr sei, was von Gott gesagt wird, sondern setze mein Vertrauen in ihn, begebe und erwage mich, mit ihm zu handeln, und glaube ohne allen Zweifel, er werde mir also sein und tun, wie man von ihm sagt. Solcher Glaube, der es wagt auf Gott, wie von ihm gesagt wird, es sei im Leben oder Sterben, der macht allein einen Christenmenschen und erlanget von Gott alles, was er will. Der mag kein böses, falsches Herz haben; denn das ist ein lebendiger Glaube, und der wird geboten im ersten Gebot, das da sagt: ‚Ich bin dein Gott, du sollst keine andern Götter haben.‘“ (Bd. X, S. 160 f.) Nur ein solcher Glaube kann in Wahrheit sprechen: „Das ist gewißlich wahr.“

Man redet in unsern Tagen sehr viel von „Weltanschauung“. Der eine hat diese, der andere hat eine andere Weltanschauung. Unter Weltanschauung versteht man gewöhnlich die verschiedenen Gedanken, Meinungen und Ansichten, welche Menschen sich machen über Gott, über die Welt, über das gegenseitige Verhältnis der Welt zu Gott und Gottes zur Welt u. dgl. Mit hochtönenden Worten menschlicher Weisheit redet da jeder von seiner Weltanschauung und, wenn man das alles angehört hat, ist man gewöhnlich so klug, d. h. so dumm wie vorher. In der Erklärung des ersten Artikels gibt Luther auch eine Weltanschauung, die einzig richtige Weltanschauung, die nicht von Menschentorheit erdacht ist, sondern die Gott selbst uns geoffenbart hat. Nicht von Ewigkeit her besteht die Welt, nicht aus sich selbst ist sie entstanden und hat sich allmählich entwickelt in Millionen von Jahren; nein, Gott hat die Welt geschaffen nach seinem Willen

und seinen Gesetzen. Und wie er alles geschaffen hat, so erhält er alles durch seine allmächtige Kraft. In ihm allein lebt, webt und besteht alles. Und er allein führt und regiert alles, wie er will, nicht nur das Kleine und Geringe, sondern auch das Große und Größte, die Geschicke der Nationen. Die Reichen und Großen dieser Erde meinen zu regieren, aber der HErr hat sie in seiner Hand und lenkt alles nach seinem Wohlgefallen, und zwar zum Besten seiner Kirche, seiner Gläubigen. Das ist die rechte Weltanschauung. Sie ist wahr und wird wahr bleiben und wird als wahr erwiesen werden an jenem großen Tage, wenn der HErr wiederkommt und sein Reich in aller seiner Herrlichkeit als vollendet darstellt und dann die Welt mit all ihrer Scheinpracht in Trümmer sinkt.

Wir kommen nun zu dem eigentlichen Mittelpunkt, dem Herzen des zweiten Hauptstückes und des ganzen Katechismus, zur Erklärung des zweiten Artikels. Schon rein äußerlich ragt dieser Abschnitt hervor durch die einzigartige Schönheit seiner Sprache. Von vielen Sprachgelehrten ist die Schönheit und Erhabenheit der Sprache Luthers gerade in dieser Erklärung voll und ganz gewürdigt worden, auch von solchen, die dem Inhalt gleichgültig, ja ablehnend gegenüberstanden. So schreibt z. B. Johannes Gillhoff: „Wenn jemals ein Sprachmeister entstand, der in den einfachsten Tönen tiefste Geheimnisse aussprach, so war es hier (in der Erklärung des zweiten Artikels). Wenn jemals in deutscher Sprache und Art ein im kleinen Rahmen überschaubares Kunstwerk deutscher Prosa geschaffen wurde, so geschah es hier. Wenn jemals die Götter einen Mann segneten, daß er — bewußt oder unbewußt — ein vollendetes Werk der Volkskunst schuf auf dem Boden des Volkes und seiner Bedürfnisse, in der Art des Volkes und mit den Ausdrucksmitteln seiner Sprache zum Heil des Volkes und seiner Jugend durch die Jahrhunderte, so war es hier. Die Erklärung zum andern Artikel ist ein Hauptstück der Heimatkunst deutscher Poesie. Aber sie ist es vor allem um deswillen, weil sie nicht aus dürrer Umgebung hervorragt und allein auf sich den Blick lenkt.

Sie ist es nur um deswillen, weil sie in sich zusammenfaßt und krönt, was durchgängiger Charakter des Büchleins ist."*

Aber so schön auch die Sprache dieses Satzes ist, sein Inhalt ist unvergleichlich köstlicher. Enthält er doch die großen Taten, die Gott für uns Sünder zu unserm ewigen Heil getan hat, das „kündlich große, gottselige Geheimnis": „Gott ist geoffenbaret im Fleisch." In dem Mittelpunkt des Bekenntnisses steht diese Aussage: „Ich glaube, daß JEsus Christus sei mein HErr." Und welch ein gewaltiger HErr ist er! Er ist „wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren", der ewig wahre Gott, mit dem Vater gleiches, eines Wesens. Darum kann und darf ich an ihn glauben, ihm über alle Dinge vertrauen. Aber er ist auch „wahrhaftiger Mensch", unser Fleisch und Blut, in der Fülle der Zeit „von der Jungfrau Maria geboren". Dieser JEsus Christus, Gott und Mensch, der Gottmensch, ist mein HErr, an den ich glaube.

Und nun bekenne ich weiter, wie Christus mein HErr geworden ist. Nicht von Natur, nicht aus sich selbst sind die Menschen seine Untertanen und Diener, leben in seinem Reiche unter ihm. Von Natur befinden wir Menschen uns in einem ganz andern Reiche, unter der Herrschaft der Mächte der Finsternis, unter der furchtbaren Herrschaft der Sünde und damit unter der Herrschaft des Todes, des ewigen Todes und des Teufels, des Fürsten der Finsternis. Alle Menschen sind von Natur verloren, getrennt von Gott, der Quelle alles Lebens, ohne Gott und ohne Hoffnung und damit verdammt unter Gottes Zorn und Fluch. Ein jeder muß sich bekennen als einen „verlorenen und verdammten Menschen". Wo war da noch Rettung zu finden? Bei Menschen gab es keine, sie lagen alle in dieser schrecklichen Knechtschaft. Keine Kreatur konnte ihnen helfen.

* „Die Sprache und Geschichte des Kleinen Katechismus." Von Johannes Gillhoff. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung 1909. S. 16. Allen, welche die Sprache des Kleinen Katechismus kennen und schätzen lernen wollen, möchte ich dies Buch empfehlen. G. M.

Da hat Gott selbst sich der gefallenen Menschen erbarmt. Der wahrhaftige Gott selbst, der ewige Sohn Gottes wurde Mensch und er hat sie, alle Menschen, „erlöst", los- und freigemacht, sie „erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels", von diesem furchtbaren Tyrannen. Er hat auch mich von diesen Mächten der Finsternis erworben und losgekauft. Allerdings, einen hohen Preis hat der HErr dafür bezahlt. Nicht Gold oder Silber hat er dafür gegeben. Die vergänglichen Schätze der Welt, die Millionen und Milliarden dieser Erde, können die Schuld nicht tilgen, die darzulegen war. Das Lösegeld war das teure Blut Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes (1. Petr. 1, 19). Und so bekennt der Katechismus: Er hat mich erworben, mich losgekauft „nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben". Dies Lösegeld ist ein vollgültiges, es hat in Wahrheit mich losgekauft. Der HErr hat mich gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Nicht diesen finsteren Mächten gehöre ich mehr an, ich bin nun sein eigen, und er ist mein HErr; nicht dem Tode bin ich unterworfen, nicht mehr im Reiche des Teufels, sondern ich lebe, lebe in Wahrheit in dem Reiche der Gnade meines HErrn; nicht diene ich mehr der Sünde, sondern meinem HErrn diene ich in diesem neuen Leben, und zwar in ewiger Gerechtigkeit, gerecht vor Gott, in Unschuld, frei von aller Schuld, und dieser Dienst, den ich meinem HErrn leiste, ist ein seliger Dienst, ist wahre, selige Freiheit. Dessen bin ich ganz gewiß, da er, mein HErr, ja „auferstanden ist vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit", und dadurch bewiesen hat, daß seine Feinde ihn nicht halten konnten. Er hat den Sieg davongetragen über meine Feinde. „Das ist gewißlich wahr", Gott sei Dank! gewißlich wahr. Darauf baue ich im Leben und Sterben und vor Gottes Richterthron.

Man hat sich vielfach darüber gewundert, daß Luther in seinem Kleinen Katechismus die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott um Christi willen durch den Glauben gar nicht erwähne, Luther, der doch gerade diese Lehre in den Mittelpunkt alles Christentums stelle. Man kann das Verwundern sich ersparen, denn diese Lehre findet sich klar und deutlich in der Erklärung des zweiten Artikels, wenn dabei auch Luther das Wort rechtfertigen nicht gebraucht. In diesen Worten bekennen wir ja die stellvertretende Genugtuung des Lebens, Leidens und Sterbens unsers HErrn für uns Menschen. Wir sind alle ohne Ausnahme verlorene und verdammte Sünder, los von Gott und Gottes Feinde, unrettbar, soweit es auf uns ankam, den Mächten der Finsternis übergeben, der Sünde, dem Tode, dem Teufel. Aber Christus ist für alle Menschen eingetreten, ist Mensch geworden. Er hat aller Menschen Sünde auf sich genommen, hat die ganze Schuld bezahlt, er hat alle Strafe der Sünde getragen an unserer Statt. Um aller Menschen Sünde willen ist er dahingegangen in den Tod. Und der HErr hat den Sieg errungen. Er ist auferstanden. Der Feind konnte ihn nicht halten. Er ist auferweckt und damit hat Gott das Opfer seines Sohnes angenommen. Er ist auferweckt um unserer Rechtfertigung willen. Durch die Auferstehung hat Gott alle verlorenen Menschen für gerecht erklärt, und rechnet ihnen ihre Sünden nicht mehr zu. Durch Christum ist die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Das läßt Gott mir im Evangelium verkündigen, das glaube ich, das weiß ich aus Gottes Wort, das hat mein Heiland, wie allen Menschen, auch mir getan. Er hat mich erlöst von allen Sünden, Gott rechnet mir meine Sünden nicht mehr zu, sondern macht mich Gottlosen gerecht. Christus ist „mein HErr", unter dem ich nun lebe in der von Christo mir erworbenen vollkommenen Gerechtigkeit. Auch mir rechnet der HErr meine Sünden nicht mehr zu, sondern schenkt mir Christi Gerechtigkeit, die nun mein Ehrenkleid ist, in dem ich vor Gott bestehe. Das ist die Rechtfertigung.

Die Erklärung des dritten Artikels schließt sich eng an die des zweiten Artikels an. Gott hat alles zu meinem Heil getan. Er hat mir in Christo Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben und reicht mir diese ewigen Güter durch sein Evangelium dar. Darauf kommt es an, daß ich sie ergreife und mir aneigne. Aber so tief stecken wir von Natur in der Gewalt unserer Feinde, daß wir das weder können, noch auch nur wollen. Ja, wenn der HErr uns dieses Heil hinhält, so widerstreben wir nur seinem Willen. „Ich glaube", so bekennen wir daher weiter, „daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben oder zu ihm kommen kann." Gott der Heilige Geist, die dritte Person der heiligen Dreieinigkeit, hat mich zu Christo gebracht, hat mir den Glauben geschenkt. Und nun zeigt der Katechismus, was der Heilige Geist alles an uns getan hat und noch tut, wie er uns durch das Evangelium beruft und so zu Christo bekehrt, uns mit seinen Gaben erleuchtet, uns heiligt in unserm Leben, uns aus seiner Macht im Glauben an Christum erhält bis an unser Ende, bis an unsern seligen Tod, und wie er dann mich zur fröhlichen Auferstehung der Gerechten führt und mir samt allen Gläubigen in Christo das ewige Leben gibt. Alles, alles, meinen ganzen Christenstand, verdanke ich allein, aber auch wirklich einzig und allein, meinem Gott, dem Heiligen Geist. Und was er an mir getan hat und tun wird, das hat er getan und wird er tun an vielen andern und sammelt so die Gemeinde der Heiligen, die „ganze Christenheit auf Erden", die eine heilige christliche Kirche, das herrliche Reich unsers Heilandes, das ewiglich bleibt.

Ganz besonders tröstlich sind die letzten Worte dieser Erklärung. Das darf, das soll ein jeder Christ sagen, daß der Heilige Geist „mir samt allen Gläubigen in Christo das ewige Leben geben", nicht nur will, sondern geben „wird". Wohl lebe ich noch in dieser Welt, umringt von tausend Gefahren, ich schwacher, elender Mensch, bedroht von Sünden und dem Teufel

und der Welt. Und **dennoch**, auch ich darf, ja, soll sagen im Glauben, daß Gott auch mir das ewige Leben geben **wird**, daß Gott mich gewißlich selig machen wird. „**Das ist gewißlich wahr.**" Ich bin der festen Zuversicht, daß Gott sein gutes Werk an mir und in mir hinausführen wird bis an den großen Tag JEsu Christi. Mein Heiland, der treue, wahrhaftige Zeuge, hat es auch mir versprochen, daß niemand und nichts seine Schafe aus seiner und aus seines Vaters Hand reißen wird. Das ist gewißlich wahr.

Fassen wir den reichen Inhalt des zweiten Hauptstückes kurz zusammen. Drei Personen nennt Luther, an die wir glauben, Gott, den allmächtigen Vater, JEsum Christum, wahrhaftigen Gott und wahrhaftigen Menschen, und den Heiligen Geist. An diese Personen **glauben** wir, ihnen allein vertrauen **wir über alle Dinge**. Und wem ich über alle Dinge vertraue, der ist **mein Gott**. Gott, der Vater, JEsus Christus, unser Heiland, und der Heilige Geist ist mein Gott, drei verschiedene Personen und dennoch der **eine** wahre, allmächtige Gott, der Dreieinige, außer dem es keinen Gott gibt. Dieser dreieinige Gott hat mich erschaffen und er gibt mir endlich in Christo das ewige Leben. Alles, was ich bin und habe und besitze, alles, was in mir und an mir gilt, vom ersten Augenblick an, bis zum ewigen Leben, also in alle Ewigkeit, das habe ich ihm allein zu verdanken, das ist **sein** Werk. Darum glaube ich an ihn, darum baue und traue ich auf ihn von ganzem Herzen, hier in der Zeit und über alle Zeit hinaus, ihm, dem dreieinigen Gott, gelobt und gepriesen in alle Ewigkeit.

Die großen Werke, die der dreieinige Gott an uns, seinen Kindern, im Leiblichen und Geistlichen getan hat und noch täglich tut und tun wird, bis er uns in Christo das ewige Leben gibt, haben wir im zweiten Hauptstück bekannt. Wir haben bekannt, daß der dreieinige Gott, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, unser **Vater** ist und daß wir seine **Kinder** sind. Und als seine Kinder **reden** wir nun auch mit ihm, unserm lieben himmlischen Vater, als seine Kinder **beten** wir zu ihm. So folgt

im Katechismus auf das zweite das dritte Hauptstück, das vom Gebet handelt. Luther erklärt in diesem Hauptstück das Vaterunser, jenes herrliche Gebet, welches der HErr selbst seinen Jüngern als Mustergebet und Gebetsmuster gegeben hat. Gerade dazu hat ja der HErr dieses Gebet uns gelehrt, daß wir es beten, daß wir eben diese Worte vor ihn bringen. Und wenn wir es tun, sind wir gewiß, daß wir um alles gebeten haben, um was zu bitten uns nötig und heilsam ist. Aber auch dazu hat der HErr dieses Gebet uns gegeben, daß wir aus demselben und an der Hand desselben lernen, wie wir und um was wir nach Gottes Willen an himmlischen und irdischen Gütern bitten dürfen und sollen. Es würde uns zu weit führen, auf alle Erklärungen Luthers in diesem Hauptstück genauer einzugehen. Nur auf den Eingang und den Beschluß dieses Gebetes aller Gebete möchte ich hinweisen. Der HErr lehrt uns in seinem Gebet, Gott als unsern himmlischen Vater anzurufen, als unsern Vater, der uns erschaffen hat, uns erhält und unser ganzes Leben regiert, der uns von allen unsern Feinden erlöst hat, uns alle Sünden vergibt und uns die Gerechtigkeit schenkt, die vor Gott gilt, der uns zu sich bekehrt hat, uns im Glauben heiligt und erhält und uns das ewige Leben gibt. Warum lehrt uns aber Christus Gott gerade als unsern Vater anrufen? Nicht als ob wir in unsern Gebeten nur den Vaternamen und keinen andern gebrauchen dürften. Gott hat sich uns unter gar vielen Namen geoffenbart, die uns sein Wesen kundtun. Mit allen diesen Namen dürfen und sollen wir ihn nennen und ihn anrufen. Der HErr tut es vielmehr deshalb, damit er gerade mit diesem Namen uns zum Gebet locke und reize, mit diesem Namen uns lehre, wie, in welchem Sinn und Geist wir in allen Gebeten vor Gott treten und ihn bitten sollen. Mit Recht erklärt daher auch Luther diese Anrede also: „Gott will uns damit" (d. h. mit dem köstlichen Namen Vater) „locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder." Zum Glauben, zum Vertrauen will Christus uns durch den

teuren Vaternamen locken. Wie haben wir dieses Locken und Reizen gerade auch beim Gebet so nötig! Wenn ein Christ vor Gott tritt, wenn er reden will mit dem großen HErrn Himmels und der Erde, wie will ihm da oft der Mut entsinken! Er, der Staub und Asche ist, ja ein elender Sünder, der eitel Strafe verdient, will reden mit dem allmächtigen, heiligen und gerechten Gott, der Herzen und Nieren prüft? Muß Gott ihn nicht verwerfen? Da lockt ihn der Name Vater. So oft wir vor Gott treten und bitten, sollen wir glauben, sollen wir dessen gewiß sein, daß der große Gott in Christo JEsu unser, mein Vater ist, in Wahrheit mein Vater und ich in Wahrheit sein Kind. Und wenn ich das glaube, dann werde ich getrost vor ihn treten, wohl in kindlicher Scheu und Ehrfurcht, aber ohne knechtische Furcht, und mit aller Zuversicht ohne allen Zweifel ihn bitten, wie ein liebes Kind seinen lieben Vater bittet. Wer so im Namen Christi betet, der betet recht.

Wir schließen das Vaterunser, wie gewöhnlich alle unsere Gebete, mit dem Wörtlein Amen. Warum tun wir das? Luther antwortet: „Daß ich soll gewiß sein, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret.“ Mit dem Wörtlein Amen sprechen wir unsere feste, getroste Zuversicht aus, daß alle unsere Gebete, die wir im Sinn und Geist des Vaterunsers vor Gott bringen, Gott angenehm und erhört sind. Wie kann es anders sein? „Er selbst hat uns ja geboten, also zu beten.“ Und wenn ich nun tue, was er selbst mir geboten hat, wenn ich im Namen meines Heilandes ihn getrost und zuversichtlich bitte um das, was er mich bitten heißt, wie sollte es ihm nicht angenehm sein? Und er hat „verheißen, daß er uns wolle erhören“. Wie sollte er es nicht tun, der treue und wahrhaftige Gott, unser Vater? Weil wir das glauben, so setzen wir getrost das Amen hinzu; das heißt: „Ja, ja, es soll also geschehen“, es wird also geschehen, wie wir im Namen Christi, nach Gottes Willen, gebetet haben. Das ist ohne Zweifel wahr. Wohl dem Christen, der allezeit seinem Gebet ein solches

glaubensgewisses Amen hinzufügen kann! Am Anfang und am Schluß seiner Auslegung des Vaterunsers weist uns also Luther hin auf dies wichtigste Stück bei allem Beten, nämlich, daß wir bitten mit Kindesglauben und Kindeszuversicht, nach Gottes Willen und also im Namen JEsu Christi.

Die drei ersten Stücke sind die rechten, eigentlichen Hauptstücke im Katechismus, wie Luther selbst in seinem Großen Katechismus sagt: „... weil in diesen drei Stücken kürzlich, gröblich und aufs einfältigste verfasset ist alles, was wir in der Schrift haben. Denn die lieben Väter oder Apostel (wer sie gewesen sind) haben also in eine Summa gestellet, was der Christen Lehre, Leben und Weisheit und Kunst sei, wovon sie reden und handeln und womit sie umgehen." Und doch hat Luther noch zwei Stücke hinzugefügt. Er schreibt davon weiter in seinem Großen Katechismus: „Wenn nun diese drei Stücke gefasset sind, gehört sich auch, daß man wisse zu sagen von unsern Sakramenten (so Christus selbst eingesetzt hat) der Taufe und des heiligen Leibes und Blutes Christi.... So hätte man überall fünf Stücke der ganzen christlichen Lehre, die man immerdar treiben soll und von Wort zu Wort fordern und verhören." Luther behandelt diese beiden letzten Hauptstücke wesentlich anders als die vorhergehenden. In den drei ersten Hauptstücken waren ihm durch die Überlieferung der Kirche bestimmte Vorlagen gegeben: Die zehn Gebote, die drei Artikel des christlichen Glaubens und das Vaterunser. Diese Vorlagen hat dann Luther Stück für Stück in seinem Katechismus erklärt und ausgelegt, um sie so dem Verständnis der Christen, besonders der Kinder, nahezubringen. Für die Lehre von den Sakramenten hatte Luther solche Vorlagen nicht. Hier schlägt er daher den umgekehrten Weg ein. Er bringt zuerst eine kurze Erklärung und beweist dann seine Erklärung mit einem Spruch aus Gottes Wort. Bei beiden Sakramenten weist Luther, nachdem er ihr Wesen und ihren Nutzen dargelegt hat, besonders auch darauf hin, daß man den Segen und Nutzen der Taufe und des Abendmahles nicht erlangt durch das äußerliche

Werk, wie die römische Kirche damals lehrte und heute noch lehrt. Die Sakramente sind Gnadenmittel, die ihre Kraft empfangen durch die Worte des Befehls und der Verheißung, die mit dem äußerlichen Zeichen verbunden sind, die durch diese Worte himmlische Gnadengüter, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, uns anbieten, mitteilen, aneignen und versiegeln. „Und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit." Nur durch den Glauben werden die Sakramente uns heilsam. Wer sie ohne Glauben empfängt, der hat keinen Nutzen und Segen davon, sondern empfängt sie sich zum Gericht, zu um so größerer Verdammnis. Die Sakramente fordern eitel gläubige Herzen.

Luther hat aber diesen fünf Hauptstücken noch einige Anhänge beigegeben. Es sind diese: Der Morgen- und Abendsegen, die Tischgebete, nämlich das Benedicite und das Gratias und die Haustafel, das heißt, wie der Katechismus selbst erklärt: „Etliche Sprüche für allerlei heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch eigene Lektion, ihres Amtes und Dienstes zu vermahnen." Achten wir insonderheit auf die Worte: „allerlei heilige Orden und Stände". Heilige Orden und Stände sind Luther alle von Gott geordneten Ämter und Stände in Welt und Kirche, Pfarrherren und Zuhörer, Obrigkeit und Untertanen, Eltern und Kinder usw., nicht nur die von Menschen erdichteten sogenannten geistlichen Stände, der geweihte Priesterstand, Mönche und Nonnen u. dgl., die nach römischer Lehre allein ein gottwohlgefälliges Leben führen. In allen Ständen kann und soll der Christ einen göttlichen Wandel im Glauben führen, und gerade solche Werke gefallen Gott wohl, die wir nach Gottes Gebot in unserm Stand und Beruf tun. Und der Katechismus stellt nun für einen jeden Stand die Sprüche aus Gottes Wort zusammen, damit der Christ erkenne, was Gott gerade in seinem Stande von ihm fordere.

Doch, was haben diese Zusätze zu bedeuten? Warum hat sie Luther dem Katechismus beigefügt? Darüber schreibt D. O. Albrecht, der den Katechismusband (Bd. 30, Abt. 1) in der großen kritischen Ausgabe von Luthers Werken in so trefflicher Weise bearbeitet hat, also: „Es sind das nicht bloße zufällige Beigaben ..., sondern immerhin wesentliche Bestandteile des Büchleins, wenn auch im Vergleich zu den eigentlichen fünf Hauptstücken nur im Range von Anhängen.... Sehe ich recht, so will Luther mit diesen Zugaben besonders dies einprägen, daß das Christentum, dessen Wesen in den voranstehenden Hauptstücken gelehrt ist, täglich eingeübt werden müsse. Die Praxis des alltäglichen Christentums soll eben darin bestehen, daß man an jedem Morgen, Mittag und Abend die Hauptstücke der christlichen Lehre betend sich vergegenwärtigt und daneben in besonderen Gebeten das Tagewerk, die Nachtruhe und die gemeinsame Mahlzeit heiligt; ferner darin, daß ein jeder in seinem Beruf auf Grund der besonderen ihm geltenden göttlichen Worte den Willen Gottes zu tun sich befleißige. Namentlich der Schluß der Haustafel, die letzten Sprüche und der Endreim, erscheinen als ein markiger Abschluß des ganzen Katechismus; im Rückblick auf das erste Hauptstück, mit dem das Ende harmonisch sich zusammenschließen soll („in dem Wort — heißt es — sind alle Gebote verfasset"), werden Nächstenliebe, Gebet (Fürbitte) und treue Berufserfüllung als die nötige alltägliche Ausübung des wahren Christentums hingestellt." (A. a. O. S. 640 f.) Diese Zusätze werden leider oft wenig beachtet und auch wohl von vielen ganz übersehen. Es sollte nicht so sein. Sie sind es wahrlich wert, daß wir sie genau beachten. Schon die Kinder sollten die schlichten und doch so köstlichen Gebete auswendig lernen und angehalten werden, sie auch täglich zu gebrauchen, nachdem sie in das rechte Verständnis derselben kurz eingeführt sind. Auch die älteren Christen sollten sie gebrauchen und auch der „Haustafel" gedenken, daß sie immer besser lernen, wie sie nach Gottes Wort in ihrem Beruf gottwohlgefällig leben und wandeln sollen.

Wir haben bis jetzt immer nur von **fünf** Hauptstücken geredet; in unserm Katechismus aber, den wir in der Freikirche gebrauchen, zählen wir nicht fünf, sondern **sechs** Hauptstücke. Wie kommt das? Was für eine Bewandtnis hat es mit dem sechsten Hauptstück? Luther schon hat zwischen dem vierten und fünften Hauptstück ein Zwischenstück eingeschoben, das von der **Beichte** handelt. Luther erklärt dort, wie der Christ sich in der Privatbeichte verhalten soll. Zu diesem Stück ist dann etwas später noch ein anderes gekommen, das Stück **vom Amt der Schlüssel**, und so ist ein neues Hauptstück entstanden, welches dann als das fünfte gezählt wurde. Die drei Fragen vom Amt der Schlüssel sind nicht von Luther verfaßt, auch nicht von ihm in den Katechismus gesetzt. Wir finden sie zuerst in einem Nürnberger Katechismus vom Jahre 1533, und möchten dies Stück auch nicht wieder hinaustun, da es uns Aufschluß gibt über die so wichtige, gerade auch für eine Freikirche so wichtige Lehre von der Absolution und dem Bann, vom Predigtamt, von dem Verhältnis des Pastors zur Gemeinde usw. Ganz ähnlich steht es auch mit dem letzten Stück, das wir in unserm Katechismus haben: „Christliche Fragestücke, durch D. Martinum Lutherum gestellet für die, so zum Sakrament gehen wollen, mit ihren Antworten." Auch diese Fragestücke sind nicht von Luther selbst in den Katechismus aufgenommen. Wir finden sie in keiner Ausgabe des Katechismus, die zu Luthers Lebzeiten herausgekommen ist. Sie sind wahrscheinlich von dem Prediger Joh. Lang in Erfurt aus Luthers Schriften, vielfach mit Luthers eigenen Worten zusammengestellt, und finden sich zuerst auch in einem Nürnberger Katechismus vom Jahre 1558. Diese Fragestücke sind so wertvoll und können denen, die zum Sakrament gehen wollen, so treffliche Dienste leisten, daß wir sie billig in unserm Katechismus behalten. Sie sollten nur fleißiger von uns gebraucht werden.

Der bekannte und berühmte Geschichtsschreiber L. v. Ranke hat einmal in seiner Geschichte der deutschen Reformation folgendes Urteil über den ganzen Kleinen Katechismus gefällt: „Der Katechismus, den Luther im Jahre

1529 herausgab, von dem er sagt, er bete ihn selbst, so ein alter Doktor er auch sei, ist eben so kindlich wie tiefsinnig, so faßlich wie unergründlich, einfach und erhaben. Glückselig, wer seine Seele damit nährt, wer daran festhält! Er besitzt einen unvergänglichen Trost in jedem Momente, nur hinter einer leichten Hülle den Kern der Wahrheit, der dem Weisesten der Weisen genugtut." Dem Urteil dieses Mannes stimmen wir von Herzen zu und sagen noch mehr. Unser Kleiner Katechismus enthält in Wahrheit die Summa der ganzen Heiligen Schrift. In seinem Mittelpunkt steht die trostreiche seligmachende Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott allein aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben.

3. Zweck und Bedeutung des Kleinen Katechismus.

Vierhundert Jahre sind verflossen, seit das kleine, vielfach so gering geachtete Büchlein, dessen köstlichen Inhalt wir uns in Kürze wieder vergegenwärtigt haben, in Wittenberg die Druckerpresse verließ. Mit großer Begeisterung wurde damals der Katechismus aufgenommen. In Wittenberg folgte eine Auflage der andern. Und auch in vielen andern deutschen Städten wurde er nachgedruckt und verbreitet. Schnell drängte der Kleine Katechismus alle andern Katechismen, deren es damals schon eine ganze Anzahl gab, in den Hintergrund. Unberechenbar ist der Segen, den Gott auf dies Büchlein gelegt hat. Neben Luthers Bibelübersetzung, neben den herrlichen Kernliedern unserer Kirche ist es besonders der Katechismus gewesen, der „Gottes Wort und Luthers Lehr'", das reine Evangelium unter das Volk, in die Herzen der Christen gebracht hat, gerade weil er so schlicht und einfach, aber auch so tief und eindringend von den wunderbaren Geheimnissen Gottes redet, von dem kündlich großen, gottseligen Geheimnis: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch", die sündige Welt mit Gott zu versöhnen. Und nicht allein durch die deutschen Lande ging sein Sieges- und Segenszug, sondern weiter und weiter. In alle

Sprachen der Kulturvölker ist er wieder und wieder übersetzt worden. In die damals neu entdeckten Länder haben lutherische Auswanderer ihn getragen für sich und ihre Kinder. Wo immer lutherische Missionare, dem Befehl des Heilandes gemäß, das Evangelium den fernen Heiden verkündigten, da ist dieses Büchlein von ihnen in die fremde Sprache übersetzt worden und hat ihnen treffliche Dienste geleistet, Gottes Wort auch den Herzen der Heiden nahezubringen. Und nicht nur in der Kirche Luthers hat man dieses Kleinod hochgehalten, sondern auch in andern Kirchen hat man gar manche Stücke aus Luthers Katechismus in die eigenen Katechismen aufgenommen. Über die ganze Erde hin finden wir die Segensspuren dieses herrlichen Büchleins. Gewiß, es hat in diesen Jahrhunderten auch viel Feinde gehabt. Viele, viele haben es verachtet und bitter gehaßt und verlästert. Es hat auch in der lutherischen Kirche Zeiten gegeben, da man vom Katechismus nichts mehr wissen wollte, ihn am liebsten ganz und gar aus Schule und Kirche entfernt hätte. Es waren das die Zeiten des Abfalls, da man auch die Schrift, das alte Evangelium verwarf, die Zeiten des Rationalismus, als man die Vernunft an Stelle des göttlichen Wortes zur Quelle der Wahrheit in göttlichen Dingen machte. Aber gerade auch in solchen traurigen Zeiten, da Gottes Wort im Lande teuer geworden war, hat der Katechismus mit dazu beigetragen, daß es nicht ganz unterging, hat in aller Stille ohne Zweifel viele im Glauben gestärkt und erhalten und sie im Leid und Elend und in der letzten Stunde getröstet. Und so oft der HErr in Gnaden ein neues Erwachen des Glaubens durch treue Zeugen des Evangeliums schenkte, so oft eine neue Blütezeit der Kirche hereinbrach, kam alsbald auch der Katechismus wieder zu Ehren und wurde den Christen lieb und wert. So oft die Kirche und die einzelnen Christen sich wieder so recht lebendig ihrer Aufgabe bewußt wurden, die Kinder dem HErrn zuzuführen, der sie erlöst und in der Taufe zu seinem Eigentum gemacht hat, griff man auch wieder in erster Linie zu diesem Büchlein.

Vierhundert Jahre sind seit dem Erscheinen des Katechismus verflossen. Vierhundert Jahre sind eine lange Zeit. Wie ist die Welt seit jener Zeit so ganz anders geworden! Welche gewaltige Fortschritte hat gerade in den letzten vier Jahrhunderten die Welt auf allen Gebieten der Kultur, der Wissenschaft und der Technik gemacht! Wie ganz anders sind die Menschen in ihren Anschauungen, in ihrem Denken, Trachten und Begehren geworden! Die allermeisten Bücher, die in der Zeit Luthers gedruckt wurden, sind längst veraltet, längst verschollen und haben für uns höchstens noch geschichtlichen Wert. Sollte es mit dem Katechismus nicht ebenso sein? Ist nicht vielleicht auch er veraltet, längst durch Besseres überholt? Hat der Kleine Katechismus auch jetzt noch Bedeutung für unsere Kirche, ja, für unser ganzes Volk? Wollen wir uns das klarmachen, so müssen wir zu erkennen suchen, zu welchem Zweck Luther seinen Katechismus geschrieben hat. Die furchtbare geistliche Not und Blindheit, die fast vollständige Unkenntnis auch der Grundlehren des göttlichen Wortes, wie er sie besonders auf seinen Visitationsreisen zu seinem Entsetzen kennengelernt hatte, hat Luther bewogen, den Katechismus zu verfassen und unter das Volk zu bringen. Dies kleine Büchlein sollte unter Gottes Segen das Mittel sein, dieser Not, diesem Jammer zu steuern. Als Luther, zuerst in der Form von Plakaten, von größeren Zetteln, seinen Katechismus in die Welt hinausgehen ließ, hat er jedem einzelnen Hauptstück diese Überschrift gegeben: „Die Zehn Gebote“ (der Glaube, das Vaterunser usw.), „wie sie ein Hausvater seinem Gesinde* einfältig vorhalten soll.“ Den Hausvätern und damit natürlich auch den Hausmüttern hat Luther seinen Katechismus in erster Linie bestimmt. Die Eltern sollten an ihm eine kurze Weise und Form haben, wie sie ihren Kindern und ihrem ganzen Hausgesinde die Hauptstücke der christlichen Wahrheit vorhalten und sie ihnen einprägen sollten. Und sie selbst

* Unter dem Gesinde versteht Luther hier alle Hausgenossen, die ganze Familie, Knechte und Mägde usw.

sollten natürlich mit ihren Kindern und ihrem Gesinde lernen. In das Haus hat Luther vor allen Dingen seinen Katechismus bringen wollen. Darum hat er auch zunächst für ihn die Form der Plakate gewählt. Diese Zettel sollten an die Wand befestigt werden, damit ihr Inhalt allen Hausgenossen stets vor Augen sei. Der Katechismus sollte nach Luthers Absicht in erster Linie ein Hausbuch sein. Er sollte Gottes Wort wieder in die Häuser bringen, damit sie dadurch Christenhäuser würden, damit das ganze Leben im Hause durch Gottes Wort immer mehr geheiligt werde. Darum schließt er auch sein Büchlein mit den Worten: „Ein jeder lern' sein' Lektion, so wird es wohl im Hause stohn."

Und der Katechismus hat diesen Zweck erfüllt. Er hat sich vielfach in die Häuser der Christen eingebürgert. Es wurde vielfach Sitte in deutsch-lutherischen Landen, daß die Eltern mit großem Fleiß darauf hielten, daß täglich von den Kindern und dem Gesinde ein Stück des Katechismus hergesagt, oder wie man bezeichnenderweise das gern nannte, „aufgebetet" wurde. Nicht ein bloß äußerliches Hersagen oder gar ein Herplappern und Herleiern sollte es sein, sondern ein Beten, eine ehrfurchtsvolle, betende Beschäftigung mit Gottes Wort. In der vom „Evangelischen Presseverband für Deutschland, Berlin-Steglitz" herausgegebenen Festschrift zum Katechismusjubiläum, Seite 44, schreibt Karl Joseph Friedrich: „Noch im vorigen Jahrhundert spielte die ‚Flettstunde' etwa in der Lüneburger Heide eine große Rolle. Jeden Abend, berichtet Louis Harms (der bekannte und berühmte Pastor von Hermannsburg), wenn das Herdfeuer auf dem sogenannten Flett angezündet wurde und die Frauen mit Kochen auf dem Herd beschäftigt waren, versammelte sich um das Feuer der Hausvater mit allen Hausgenossen, Kindern, Knechten, Mägden. Dann wurden die Kleinen im Buchstabieren und Lesen unterrichtet, wobei Knechte und Mägde dem Hausvater treulich beistanden. Darauf wurde der Katechismus vorgenommen, einige geistliche Lieder wurden gesungen, ein Abschnitt aus der Bibel wurde vorgelesen und dar-

über gesprochen, wobei gar liebliche und erbauliche Reden vorkamen. Dies Flett mit seinem Herde war gleichsam das Heiligtum des Hauses, gewissermaßen der Hausaltar, und man kann es beweisen, daß viele Gottlosigkeiten erst beim Aufhören der Flettstunden gefolgt sind."

Wie steht es jetzt damit in den Kirchen Deutschlands, die noch den lutherischen Namen tragen? Wir müssen leider sagen, daß der Kleine Katechismus in weiten, weiten Kreisen aufgehört hat, ein Hausbuch zu sein. Und müssen wir nicht auch in unserer Freikirche darüber klagen? Wird nicht auch in den Häusern unserer Christen des Katechismus oft wenig gedacht? Die Gebete, die sich im Katechismus finden, werden wohl noch bei Tisch und in der Morgen- und Abendandacht gebraucht, das ist aber auch vielfach alles. Die Eltern und die älteren Geschwister helfen auch vielleicht noch den jüngeren Kindern beim Auswendiglernen der Katechismusstücke für den Religionsunterricht. Ein Schulbuch für die Kinder ist der Katechismus geworden, ein Hausbuch ist er vielfach nicht mehr.

Woher kommt wohl diese betrübende Erscheinung, daß der Katechismus in weiten Kreisen aufgehört hat, ein Hausbuch zu sein? Etwa daher, daß er seinem Inhalt oder seiner Form nach nicht mehr in unsere Zeit hineingehört, daß er nicht mehr dazu geeignet ist, den Menschen unserer Tage mit ihrem modernen Denken und Anschauungen ein treuer Hausgenosse für jung und alt, für Freude und Leid zu sein? Gewiß, viele unserer Volksgenossen, ja, leider die meisten urteilen so. Wie dem Evangelium überhaupt, so weigern sie auch dem Katechismus das Hausrecht. Aber so urteilen doch wahre Christen nicht, besonders solche, die den Katechismus von Jugend auf kennen. Sie wissen, daß dies Büchlein keine andere Lehre bringt als Gottes Wort. Und Gottes Wort ist doch immer zeitgemäß, passend gerade in solchen Zeiten, da man von Gottes Wort in den großen Massen nichts mehr wissen will. Und der Katechismus bringt uns Gottes Wort in so recht passender Form, die ewige, tiefe, unergründliche Weisheit Gottes so klar und schlicht,

gerade auch für Kinder und Ungelehrte verständlich. In kurze Hauptstücke zusammengezogen finden wir hier alles, was einem Christenmenschen zu seiner Seligkeit zu wissen notwendig ist. Und doch wird auch von vielen Christen, auch unter uns, der Katechismus gering geachtet. Auch unter uns gibt es so manche unter den Hausvätern und Hausmüttern, die wenig daran denken, daß Luther dieses treffliche Buch gerade auch für sie geschrieben hat, damit auch sie daran eine Form hätten, wie sie ihren von Gott ihnen geschenkten Kindern die Hauptstücke göttlichen Wortes vorhalten sollen. Das kommt daher, daß auch die Christen unserer Zeit vielfach die rechte christliche Erziehung ihrer Kinder in den Hintergrund stellen. Während man mit großem Eifer für das irdische Wohl der Kinder sorgt, denkt man wenig daran, daß es die Hauptpflicht der Eltern ist, ihre Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Die Kinder in Gottes Wort zu unterrichten, denkt man, sei Aufgabe der Schule und des Pastors, dazu seien sie, die Eltern, nicht fähig und geschickt. Dazu habe man auch im Hause keine Zeit.

Gerade auch dadurch wollen wir Gott danken in diesem Jubeljahr, daß wir mit allem Fleiß danach trachten, unsern Katechismus wieder mehr zu unserm Hausbuch zu machen, d. h., daß wir im Hause mit unsern Kindern den Katechismus wieder fleißiger treiben. Auch das soll uns nicht abhalten, daß sich dazu keine Zeit und Ruhe finden will. In unserer schnellebigen, aufgeregten Zeit ist es allerdings nicht immer so ganz leicht, besonders auch in den größeren Städten nicht, die ganze Familie zu diesem Zweck zu versammeln. Aber wenn der feste Wille da ist, dann wird sich auch ein Weg finden lassen, daß man täglich doch ein kurzes Stück des Katechismus vornehmen kann. Bei der täglichen Hausandacht — und Gott gebe, daß sie sich immer mehr in unsere Christenhäuser einbürgert —, sollten die Kinder ein Stück des Katechismus aufsagen und der Vater ganz kurz nach der Bedeutung des aufgesagten Stückes fragen. In ganz einfacher, schlichter Weise sollte das geschehen. Und wenn der Hausvater oder auch die Hausmutter nur erst ein-

mal die erste Scheu überwunden und in Gottes Namen den Anfang gemacht haben, dann wird es auch mit seiner Hilfe allmählich immer besser gehen. Allerdings: „Voraussetzung der Katechismuspflege im Hause ist, daß der Katechismus im Hause nicht als Lehrbuch für die Kinder betrachtet wird, sondern als Buch des Hauses. Vater und Mutter müssen selbst Kinder des Katechismus werden. In der Katechismuspflege des Hauses dürfen nicht Vater und Mutter sich zum Katechismus der Kinder herablassen wollen, sondern sie müssen die Kinder zum Katechismus heraufziehen, der ihnen selbst Lebensbuch ward. Oder wenn er's noch nicht ward, so müssen Eltern und Kinder miteinander die Sprache des Himmelreichs stammeln lernen. Das müßte ein seliger Wetteifer sein! So treiben kann man den Katechismus nur, weil man ihn beten kann. Im christlichen Hause sollte der Katechismus nicht als Lehrbuch, sondern als Gebetbuch gebraucht werden. Die Minuten, wo man den Katechismus treibt, müssen eine Andachtsstunde sein." („Ev.-Luth. Volksblatt für Stadt und Land" 1929, Nr. 5.) Und zum Lernen und Beten muß das Leben kommen, das Leben dem Katechismus, d. h., dem Worte Gottes gemäß. Wir Christen müssen unsern Kindern den Katechismus vorleben. So wird das Kind in die Welt des Katechismus und damit in die Welt des Wortes Gottes gleichsam hineingetaucht. So lernt es den Katechismus recht verstehen, recht schätzen, recht glauben, recht leben. Gott gebe, daß dieses Jubeljahr mit dazu beitrage, daß in unsern Christenhäusern gerade auch durch die „reine Katechismuslehr'" Gottes Wort wieder recht zur Herrschaft komme! Das ist der erste und mit der Hauptzweck, den Luther mit diesem Büchlein im Auge hatte: er sollte der häuslichen Erziehung der Kinder dienen. Und zu diesem Zweck ist er auch heute noch vortrefflich geeignet, wenn wir nur seine Dienste recht gebrauchen.

Nicht nur in der Form von Tafeln oder Plakaten aber hat Luther seinen Kleinen Katechismus ausgehen lassen. Nachdem er seinen Großen Katechismus vollendet

hatte, und dieser etwa Mitte April in Druck erschienen war, faßte Luther nun auch die Katechismustafeln zusammen und gab sie in Buchform heraus. Dies Buch hat Ende April oder anfangs Mai 1529 die Presse verlassen. Luther hat ihm diesen Titel gegeben: „Enchiridion. Der Kleine Katechismus für die gemeinen Pfarrherren und Prediger.“ Wie die Tafelausgabe insonderheit den Hausvätern und Hausmüttern vermeint war, so die Buchausgabe insonderheit den Pastoren und Lehrern. Darum hat er dieser Ausgabe auch eine Vorrede beigefügt, in welcher er sich insonderheit an die Pfarrherren und Prediger wendet. „Martinus Luther allen treuen Pfarrherren und Predigern Gnade, Barmherzigkeit und Friede in Christo JEsu, unserm HErrn“, so beginnt sie. Also auch ein „Enchiridion“, d. h., ein „Handbüchlein“ für die Pastoren und Lehrer sollte der Katechismus sein. Und zwar nicht zu dem Zweck hauptsächlich hat Luther ihnen dies Buch in die Hand gelegt, daß sie es für ihre Person gebrauchen und selbst daraus lernen sollten, sondern vor allen Dingen dazu, damit sie daran eine Form hätten, nach der sie die Kinder unterrichten sollten. Das macht die Vorrede deutlich. In ihr redet Luther zu den Pfarrherren zunächst von der Notwendigkeit und Wichtigkeit des Katechismusunterrichts und gibt ihnen dann treffliche Anweisungen, wie dieser Unterricht einzurichten und der Katechismus dabei zu gebrauchen sei. Daß Luther hier die Schule nicht besonders erwähnt, kommt wohl daher, daß in jener Zeit die Schule fast ganz eine Veranstaltung der Kirche war, deren Religionsunterricht ganz in den Händen der Kirche, also des Pfarrers lag. Nach Luthers Absicht sollte also der Kleine Katechismus auch ein Kirchen- und Schulbuch sein, dem Religionsunterricht der Kinder in Kirche und Schule zugrunde gelegt werden. Und diesem Zweck hat auch der Katechismus jahrhundertelang gedient in der Schule im Katechismusunterricht, in der Kirche im Konfirmationsunterricht und in der Christenlehre. Allerdings konnte das Buch diesen Zweck nicht immer im vollen Maße erfüllen, aber das

lag nicht am Katechismus, sondern an denen, die ihn so häufig in verkehrter Weise handhabten. Ganz verloren hat aber der Katechismus seinen großen Einfluß als Kirchen- und Schulbuch für die Kinder nie, auch wenn er zuweilen nur noch auswendig gelernt und sonst sehr wenig im Unterricht selbst beachtet wurde.

Wie steht es in unserer Zeit? Die Schule, die sich ja von der Kirche auch in bezug auf den Religionsunterricht fast ganz losgelöst hat, in der der Staat unumschränkt herrscht, lehnt jetzt den Katechismus ab. Die Lehrerschaft im großen und ganzen gibt die Parole aus: Der Katechismus muß aus der Schule heraus! Woher diese Feindschaft? Man behauptet in diesen Kreisen ganz allgemein, der Katechismus sei gänzlich ungeeignet zu einem Lehrbuch für Kinder. Er sei für Kinder viel zu schwer, ein Buch voll abstrakter, den Kindern unverständlicher Lehren, ein Buch voll von toten Dogmen und Lehrmeinungen, die überhaupt in unserer Zeit niemand mehr glaube, noch glauben könne. Das ist die Behauptung, die in Lehrerkreisen immer wieder ausgesprochen und unbesehen als Wahrheit weiterverbreitet und geglaubt wird, auch manchmal selbst von Lehrern, die es mit ihrem Christentum ernst nehmen, die christlichen Religionsunterricht erteilen wollen. Zum Beweis für die Wahrheit dieser Behauptung weist man besonders gern auch auf das zweite Hauptstück hin. Da soll es sich besonders zeigen, daß der Katechismus voll von toten Lehrmeinungen vergangener Jahrhunderte sei, die sich längst als falsch erwiesen hätten. Ist das wahr? Luther gibt einmal dem zweiten Hauptstück die Überschrift: „historia historiarum“. Das zweite Hauptstück enthält überhaupt nicht Lehren und Meinungen, von Menschen ersonnen, sondern es enthält G e s c h i c h t e, die wichtigste und höchste Geschichte, die sich je auf Erden abgespielt hat. Es bekennt T a t s a c h e n, die wichtigsten Tatsachen, die Gott selbst für das Heil der Menschen getan hat. Wenn ich mit unserm lieben Katechismus bekenne, daß Gott mich erschaffen hat, daß er mich erhält und mein Leben regiert mit väterlicher, göttlicher Güte und Barm-

herzigkeit, daß JEsus Christus der wahrhaftige Gott ist und auch wahrhaftiger Mensch in einer Person, mein HErr, daß er mich verdammten Sünder erlöst hat von allen Sünden, vom Tode und vom Teufel, und zwar durch sein Gottesblut, das er stellvertretend für mich vergossen hat, daß ich nun sein eigen bin, als ein Gerechter unter ihm in seinem Reiche lebe, daß dieser mein Heiland auferstanden und gen Himmel gefahren ist, daß der Heilige Geist mich zu Christo berufen und zum Glauben gebracht hat und in solchem Glauben heiligt und erhält, und endlich meinen dahingefallenen Leib auferweckt und mir in Christo das ewige Leben gibt, daß ich also alles von meiner Geburt an bis zu dem Augenblick, da Gott mich zu sich nimmt in seinen Himmel, und von da an in alle Ewigkeit, daß ich alles, was ich bin und habe *an Leib und Seele, Gott und seiner Gnade allein* verdanke, so ist das alles nicht tote Lehre und Menschenmeinung, sondern das alles ist die Geschichte der großen Heilstaten Gottes, es sind W i r k l i c h k e i t e n und Tatsachen, die geschehen sind und geschehen werden zu meinem Heil. Allerdings, unsere Kinder können diese großen Werke Gottes nicht verstehen, es nicht begreifen, wie das möglich ist, wie Gott das alles tun kann. Aber auch der weiseste Mensch versteht und begreift es nicht, ist es doch der unbegreifliche allmächtige Gott, der solches tut. Und wer Gottes Werke mit seiner Vernunft fassen und reimen will, dem werden sie Torheit und Ärgernis. Nicht reimen und begreifen sollen wir, sondern im Glauben annehmen, darauf bauen und trauen, was Gott an uns getan hat. Und diesen Glauben wirkt der Heilige Geist gerade durch die schlichte Verkündigung der Heilstaten Gottes, und zwar bei den Kindern ebensowohl wie bei den Erwachsenen. Und wenn wir diese großen Werke Gottes glauben, darauf bauen und trauen, dann wird uns das alles, was der Vernunft Torheit ist, die höchste göttliche Weisheit, auf die wir unsere Seligkeit bauen, und zwar gerade bei den Kindern ist dies der Fall.

Allerdings finden sich im Katechismus auch Lehren. Luther selbst nennt, zum Beispiel, das erste Hauptstück

„doctrina doctrinarum“, die höchste und wichtigste Lehre. Aber auch das sind nicht etwa menschliche, vergängliche Lehren und Meinungen, sondern der ewige Wille Gottes, von Gott selbst uns geoffenbart. Gerade auch an dem Gewissen des Kindes erweist die Lehre des Gesetzes seine Kraft und Wahrheit. Und alles, was der Katechismus so lehrt und bekennt, wird aufs klarste und einfältigste vorgetragen, so lebendig, daß es gerade Herz und Gemüt der Kinder faßt und ergreift. Nur der wird das leugnen, der dieses Buch nicht recht kennt, oder überhaupt die göttlichen Wahrheiten, die darin stehen, leugnet. Es bleibt dabei, daß der Katechismus auch heute noch ein treffliches Schulbuch für den Religionsunterricht ist, ein Lehrbuch, das bis jetzt noch von keinem andern erreicht, geschweige denn übertroffen ist. Nur darauf kommt es an, daß es vom Lehrer recht gebraucht wird, daß der Lehrer selbst von Herzen glaubt, was der Katechismus bekennt und bezeugt. Welch ein Segen würde es sein für unser tief daniederliegendes Land und Volk, wenn der Katechismus wieder das Lehrbuch in allen Schulen würde und gläubige Lehrer die Kinder darin unterrichteten!

Was von dem Wert und der Bedeutung des Katechismus für die Schule gesagt ist, gilt natürlich auch für den Religionsunterricht in der Gemeinde, in der Kirche. Wir, die wir uns um des Gewissens willen von den Landeskirchen haben trennen müssen, um eine eigene bekenntnistreue Kirche zu bilden, können in der Regel den Religionsunterricht der öffentlichen Schulen für unsere Kinder nicht benutzen. Haben wir doch gar keine Gewähr dafür, daß dort der Unterricht dem Worte Gottes und dem Bekenntnisse unserer lutherischen Kirche gemäß erteilt wird. Die Erfahrung lehrt vielmehr, daß der Unterricht dort häufig dazu mißbraucht wird, den Glauben an Gottes Wort und an Christum, den Sünderheiland, aus dem Herzen der Kinder zu reißen. Unsere Gemeinden müssen daher den Unterricht der Kinder selbst in die Hand nehmen und ihn durch ihre Pastoren oder sonst durch geeignete, von ihnen zu dem Zwecke berufene Personen

erteilen lassen. Und so haben denn auch unsere Gemeinden überall Religions- und Konfirmandenunterricht für die Kinder, und für die konfirmierte Jugend vielfach die sogenannten Christenlehren eingerichtet. Die Sorge für den Unterricht der Kinder und der heranwachsenden Jugend ist ein überaus nötiges Stück unserer Gemeindearbeit und damit auch ein überaus wichtiges Stück der Arbeit unserer Pastoren. Gott selbst hat seiner Kirche diese Arbeit befohlen, wenn er uns sagt, daß wir die Menschen zu seinen Jüngern machen sollen, indem wir sie taufen in dem Namen des dreieinigen Gottes, und dann auch sie alles halten lehren, was der HErr seiner Kirche befohlen hat (Matth. 28, 19. 20). Auf die Taufe muß bei unsern Kindern die Lehre, der Unterricht in Gottes Wort folgen. Ohne diesen Unterricht, in dem sie Christum als ihren Heiland kennenlernen und zur Erkenntnis der Wahrheit des Evangeliums kommen, würden sie ja schließlich allen Segen der Taufe verlieren. Und nicht nur ist der rechte Unterricht in Gottes Wort für die Kinder selbst so wichtig, sondern auch für die Gemeinde, für unsere ganze Kirche. Nur wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Unsere Kinder von heute werden bald als Glieder der Gemeinde an unsere Stelle treten und unsere Gemeinden bilden. Sehen wir zu, daß wir sie unter Gottes Gnadenbeistand zu treuen und erkenntnisreichen Christen erziehen, zu Christen, die sich nicht wiegen und wägen lassen von allerlei Wind falscher Lehre, sondern die feststehen in der Wahrheit.

Für diesen Unterricht unserer Kinder in Gottes Wort bietet sich der Katechismus als ein überaus vortreffliches Lehrbuch dar. Es gilt, daß wir die Kinder recht tief hineinführen in dieses Büchlein, daß sie den Katechismus nicht nur auswendig lernen, sondern seinen reichen, tiefen Inhalt, je mehr sie heranwachsen, um so besser verstehen. So soll der Unterricht beschaffen sein, daß unsern Kindern der Katechismus so recht lebendig und lieb wird, daß sie ihn nicht, sobald sie konfirmiert sind, wegwerfen, sondern auch später gern zu ihm zurückkehren und sich mit ihm beschäftigen. Der Katechismus muß der feste, gute

Grund sein, auf den sich dann ihre weitere Erkenntnis in Gottes Wort aufbaut, auf dem sich aufbaut, was sie weiter von Gottes Wort in der Predigt und bei ihrem eigenen Bibellesen und Forschen in der Heiligen Schrift hören und erfahren. So erziehen wir treue, erkenntnisreiche Gemeindeglieder.

Treu und gewissenhaft sollen Pastoren und Lehrer den Katechismus treiben. Wie ernst betont Luther immer wieder den Unterricht der Kinder in den Katechismuswahrheiten, in den Grundwahrheiten des göttlichen Wortes! In seinem Buch von der deutschen Messe z. B. sagt er: „Ist aufs erste im deutschen Gottesdienst ein grober, schlichter, einfältiger Katechismus vonnöten.... Diesen Unterricht oder Unterweisung weiß ich nicht schlichter oder besser zu stellen, denn sie bereits ist gestellt von Anfang der Christenheit und bisher geblieben, nämlich die drei Stücke: Die zehn Gebote, der Glaube und das Vaterunser. In diesen drei Stücken steht es, schlicht und kurz, fast alles, was einem Christen zu wissen not ist." (Bd. X, S. 230.) Und in einem Briefe vom Jahre 1531 schreibt Luther: „Es ist keine stärkere, bessere Kunst, die Leute bei der Andacht und die Kirche ganz zu erhalten, denn der Katechismus."

Wir müssen treu und gewissenhaft unsere Kinder in den Inhalt des Katechismus hineinführen, ihnen diese Worte recht klar und lebendig vor die Seele stellen. Soll das geschehen, dann müssen die Pastoren und alle, denen dieser Unterricht von der Gemeinde befohlen ist, selbst den Katechismus genau kennen, in ihm leben, ihn hochschätzen und ihn immer lieber gewinnen. Sie müssen selbst Schüler des Katechismus sein und bleiben. Gerade auch die Pastoren selbst müssen dieses Büchlein immer wieder durchstudieren. Dabei sollten sie auch die Vorrede nicht außer acht lassen. Wie schärft da Luther den Pfarrherren das Gewissen, doch den Unterricht der Kinder nicht zu vernachlässigen! Und die Grundsätze, die er dann für den Unterricht aufstellt, die Ratschläge, die er gibt, sind überaus wohldurchdacht und treffend. Sie sind auch keineswegs veraltet und gelten heute noch. Nicht

nur einmal, sondern wiederholt sollten alle Religionslehrer diese Vorrede durchlesen, durchdenken und beherzigen. Und je mehr sie den Katechismus selbst durchstudieren, je mehr sie sich gläubig mit ihm beschäftigen, mit diesen Grund- und Heilswahrheiten der Heiligen Schrift, um so köstlicher wird ihnen dies Büchlein werden, um so mehr werden sie lernen, es ihren Schülern ans Herz zu legen, es mit ihnen recht lebendig und packend zu behandeln.

Diese eingehende Beschäftigung mit dem Katechismus bringt dem Pastor aber nicht nur Gewinn für seinen Kinder- und Jugendunterricht, sondern auch für sein Amt überhaupt, insonderheit auch für seine Predigt. Gerade auch am Katechismus lernt der Pastor, wie er schlicht und einfach und doch tief und lebendig die großen Taten Gottes den Christen verkündigen kann. Schon Luther hat gesagt: „Die besten und nützlichsten Lehrer aber und den Ausbund halte man die, so den Katechismus wohl treiben können, das ist, die das Vaterunser, zehn Gebote und den Glauben recht lehren; das sind seltsame Vögel. Denn es ist nicht großer Ruhm und Schein bei solchen, aber doch großer Nutz, und ist auch die nötigste Predigt, weil darinnen kurz begriffen ist die ganze Schrift, und kein Evangelium ist, darin man solches nicht lehren könnte, wenn man's nur tun wollte, und sich des gemeinen armen Mannes annähme zu lehren." (Bd. XIV, S. 1771.)

Doch nicht nur für die Kinder und die heranwachsende Jugend, nicht nur für Hausväter und Hausmütter, für Lehrer und Pastoren hat der Katechismus hohen Wert, sondern auch für jeden Christen, für jedes Glied der Gemeinde. Die Väter unserer lutherischen Kirche haben die beiden Katechismen Luthers in das Konkordienbuch mit aufgenommen, d. h., in die Sammlung der Bekenntnisschriften unserer Kirche, nämlich der Schriften, die in unserer Kirche sind „allewege gehalten worden als die Summa und Vorbild der Lehre, welche D. Luther seliger in seinen Schriften aus Gottes Wort wider das Papsttum und andere Sekten stattlich aus-

geführt und wohl gegründet hat". (Vorrede zur Konkordienformel.) Warum ist das geschehen? Darüber spricht sich unser Bekenntnis selbst aus in der Vorrede zur Konkordienformel: „Weil diese hochwichtigen Sachen auch den gemeinen Mann und Laien belangen, welche, ihrer Seligkeit zugute, dennoch als Christen zwischen reiner und falscher Lehre unterscheiden müssen, bekennen wir uns auch einhellig zu dem kleinen und großen Katechismus D. Luthers, wie solche von ihm geschrieben und seinen Tomis (Büchern) einverleibt worden, weil dieselbigen von allen der Augsburgischen Konfession verwandten Kirchen einhellig approbiert, angenommen und öffentlich in Kirchen, Schulen und Häusern gebraucht worden sind, und weil auch in denselbigen die christliche Lehre aus Gottes Wort für die einfältigen Laien auf das richtigste und einfältigste begriffen und gleichergestalt notdürftiglich erklärt worden." Nicht nur die Theologen, die Pastoren und Lehrer, müssen imstande sein, falsche und rechte Lehre zu unterscheiden, sondern alle Christen. Es ist das ja eine Sache von großer Wichtigkeit auch für sie, daran schließlich ihre Seligkeit hängt. Und gerade auch in unserer Zeit ist das nötig, in dieser Zeit, von der man mit Recht sagen muß: „Viel Sekten und viel Schwärmerei auf einen Haufen kommt herbei." Auf allen Seiten umgeben uns falsche Propheten, falsche Lehrer, die ihre Menschenmeinungen predigen und Gottes Wort verdrehen. Fast täglich treten neue Sekten und Schwärmer auf. Und die meisten von ihnen berufen sich auf die Heilige Schrift, sie geben ihre Lüge für göttliche Wahrheit aus. Mit der Schrift wollen sie ihre Menschenlehre beweisen. Wie manchmal hört man da auch Christen klagen: Wie soll ich mich in diesem Wirrwarr zurechtfinden? Wie soll ich entscheiden, wer nach Gottes Wort recht hat; sie berufen sich ja alle auf die Schrift? Da kommt unser Katechismus uns zu Hilfe. Ein Christ braucht nur die Lehre, die ihm als göttliche Wahrheit angepriesen wird, mit seinem Katechismus zu vergleichen, und er kann sofort die Lehre beurteilen, die ihm als Gottes Wort angeboten wird. Wenn jemand, zum Beispiel, ihm vorreden will,

daß wir nicht durch Christi Blut und Tod erlöst sind und selig werden, sondern durch unser Tun und Verdienst, so braucht er nur in seinen Katechismus zu sehen, da hört er die Wahrheit, daß Christus durch sein heiliges teures Gottesblut und durch sein unschuldiges Leiden und Sterben uns erlöst hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Kommt die Naturwissenschaft und will uns einreden, daß die Welt nicht von Gott geschaffen, sondern aus sich selbst entstanden sei, in vielen Millionen von Jahren sich selbst entwickelt habe zu dem, was sie jetzt ist, der Christ spricht mit seinem Katechismus: „Ich glaube, daß mich G o t t geschaffen hat samt allen Kreaturen." Und so geht es weiter. In allen Lehren, die zu unserer Seligkeit notwendig sind, gibt uns der Katechismus kurzen, klaren Aufschluß. Ein Christ, der seinen Katechismus kennt und in ihm lebt, ist wohlgerüstet gegen alle falschen Propheten, gegen alle Menschenlehre, die ihm die göttlichen Wahrheiten rauben und ihn um seine Seligkeit bringen wollen.

Aber wie, setzen wir auf solche Weise nicht Gottes Wort beiseite? Gründen wir nicht unsern Glauben auf den Katechismus, anstatt auf Gottes Wort? Gewißlich nicht. Alles, was der Katechismus als göttliche Wahrheit bekennt und lehrt, das hat er ja aus Gottes Wort genommen. Er ist ja selbst nichts anderes als ein kurzer Auszug aus Gottes Wort, eine kurze, klare, so recht faßliche Zusammenstellung der Wahrheiten und Lehren Heiliger Schrift. Wer sich auf den Katechismus gründet, der gründet sich damit auf Gottes Wort.

Der Katechismus ist dem Christen auch für sein ganzes Leben von hohem Wert, von bleibender Bedeutung. Er lehrt uns nicht nur den rechten Glauben, den einzigen Weg zur Seligkeit, sondern er zeigt dem Christen auch klar und deutlich, wie er nach Gottes Wort l e b e n soll. Denken wir nur an das erste Hauptstück, in dem Luther die zehn Gebote so meisterlich erklärt, und an die Haustafel, in der er jedem einzelnen Stand den Willen Gottes vorhält. So kann und soll der Katechismus ein Führer im täglichen Leben sein und wird es immer mehr und

mehr werden, je mehr wir uns mit ihm beschäftigen. Und auch recht beten lehrt uns der Katechismus. Im dritten Hauptstück lehrt er uns, um was wir Gott bitten dürfen und sollen, wie unsere Gebete beschaffen sein müssen, damit sie rechte Gebete sind, wie fest und gewiß wir sein dürfen, daß alle wahren Gebete, die wir im Namen JEsu vor Gott bringen können, von Gott erhört sind. Ein jeder Christ, der es einmal versucht hat, wird es erfahren haben, wie trefflich die Worte des Katechismus selbst sich in Bitt- und Bußgebete, in Lob- und Dankgebete verwandeln lassen. Und selbst auch in der Todesnot wird uns unser lieber Katechismus ein Tröster sein, in der Anfechtung des Todes, wenn der böse Feind will das Leben verklagen. Da kann der Christ sterben mit den Worten des Katechismus auf den Lippen oder im Herzen: Mein Vater im Himmel, mein Stündlein ist kommen, nimm mich aus Gnaden aus diesem Jammertal zu dir in deinen Himmel, um Christi willen, der mich erlöst hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, dessen eigen ich nun bin, in dessen Reich ich lebe, hier zeitlich und dort ewiglich.

Wir feiern das Jubeljahr unsers Katechismus. Wir danken und loben Gott für diese Gabe, die er in seiner reichen Gnade uns geschenkt hat. Das wäre aber ein armseliger Dank, der nur in Worten besteht, die heute erschallen und bald verwehen. Unser Lob und Dank muß zur Tat werden. Dadurch danken wir Gott recht, daß wir den herrlichen, tiefen Inhalt dieses Buches immer besser fassen und verstehen, daß wir seinen hohen Wert, seine bleibende Bedeutung immer höher schätzen lernen, daß wir es immer fleißiger gebrauchen für den Unterricht unserer Kinder in Haus und Kirche und auch für uns selbst zur Stärkung unserer Erkenntnis, unsers Glaubens.

Er wird uns immer tiefer in die Heilige Schrift führen, in die Worte dessen, dessen Worte Geist und Leben sind, und dann wird unsere ganze Kirche besonders innerlich wachsen und zunehmen, wachsen in der Erkenntnis der heilsamen Lehre, im Glauben, im gottseligen Leben. Hinein in den Katechismus, das soll unsere

Losung sein für Kirche und Haus, nicht nur in diesem Jahre, sondern allezeit. Immer tiefer hinein in den Inhalt des Katechismus, d. h., immer tiefer hinein in Gottes Wort, in das alte Evangelium, das uns so schlicht und einfach und so gewaltig und überzeugend lehrt und rühmt die großen Taten des dreieinigen Gottes zum Heil der verlorenen Sünderwelt, zu unserm, zu meinem Heil. Wir aber bitten:

„HErr Gott, erhalt' uns für und für
Die reine Katechismuslehr',
Der jungen einfältigen Welt
Durch deinen Luther fürgestellt."

Druck von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen)